



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)**

314 (10.7.1932) Sonntagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-369224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-369224)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Druckgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 240 51  
Postfach-Konto: Karlsruher Nummer 178 90. — Telegramm-Adresse: Remagel Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt RM. 40 die 10 mm breite Spaltenzeile; im Restmetri RM. 2,50 die 10 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Abdruck nach Tarif. — Restenraben 10%. — Für das Verbleiben von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telegraphische Aufträge keine Gewähr. — Geschäftsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe

Samstag, 9. Juli / Sonntag, 10. Juli 1932

143. Jahrgang Nr. 314

### Lausanne-Ratifikation durch Notverordnung?

In Regierungskreisen erwägt man den Plan, das Lausanner Abkommen durch Notverordnung zu ratifizieren, wenn der Reichstag ablehnt

#### Papens nächste Arbeit

Leistungsbericht unseres Berliner Botschaftsrats

Berlin, 9. Juli.

Der Reichskanzler, der Sonntag nachmittag mit der deutschen Delegation wieder in Berlin eintraf, wird am Montagvormittag um 10 Uhr dem Reichskabinet über die Verhandlungen in Lausanne und die dort erzielten Ergebnisse ausführlich Bericht erstatten. Im Anhang an die Kabinettsführung wird der nach den großen internationalen Konferenzen übliche Empfang der deutschen Presse stattfinden. Der Vertrag beim Reichspräsidenten in Weimar ist für Mitte der kommenden Woche in Aussicht genommen.

In politischen Kreisen wird bereits eifrig die Frage erörtert, welches Schicksal das Lausanner Abkommen im neuen Reichstag finden wird. Die Parteien, von denen man eine Unterstützung des Kabinetts Papens erwarten zu können, in der Hauptsache also die Nationalsozialisten, scheinen nicht geneigt zu sein, diesem Reparationsabkommen zustimmen. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß für die Koalition der politischen Parteien in diesen Wochen einzig und allein der Gesichtspunkt der Selbstverteidigung maßgebend ist.

Nicht uninteressant dürfte uns dagegen, daß schon heute in einflussreichen Kreisen der Reichsleitung die Idee der Ratifikation des Lausanner Abkommens im Notfall auch der Reichsleitung werden könnte. Man erinnert in diesem Zusammenhang an das deutsch-polnische Grenzabkommen, das auch auf diesem Wege in Kraft gesetzt wurde. Die Anhänger einer Regelung durch Notverordnung führen ihre Auffassung vor allem das Argument an, daß der Reichstag, wenn er auch die Ratifikation selbst verweigern sollte, kaum den Willen haben wird, das mit accompli einer Notverordnung wieder zu beschließen, daß also im Grunde der gleiche Effekt gewährleistet auf einem anderen Wege erzielt würde.

Im übrigen wird in den Kreisen, die der Regierung nahe stehen, hervorgehoben, daß die Sicherungen für die Ausgabe der Bonds außerordentlich weitgehend seien. Wenn der zur Ausgabe notwendige Zinssatz für den Zeitraum von 90 u. 9. sich erreichen läßt, müßten die wirtschaftlichen Verhältnisse derart sich bessern, daß die von uns übernommenen Verpflichtungen nicht mehr allzu drückend wirken könnten. Es ist selbst, sollen in der deutschen Delegation vor allem der Reichsanwalter und der Reichsfinanzminister für die Unterzeichnung sich einigsetzt haben. Dagegen habe der Kanzler, nachdem die politischen Forderungen von Deutschland abgelehnt worden waren, sehr schwere Bedenken geäußert.

Die Unterzeichnung des Lausanner Vertrages wird voraussichtlich noch einige Monate dauern, da die Parlamente in den beteiligten Ländern ihn erst ratifizieren müssen. Die wichtigste Ratifikation ist natürlich die durch den Reichstag, der Ende August am ersten Male zusammentritt und hiermit gleich im September vor eine bedeutungsvolle Aufgabe gestellt wird. Schlußverhandlungen der Vertrag von Lausanne dann etwa im Oktober in Kraft treten.

Das Reichskabinet wird inzwischen bereits im Laufe der nächsten Woche an die großen Aufgaben des inneren Frontamts berufen, die noch nicht in die letzte Notverordnung einbezogen werden konnten; die Maßnahmen, durch die in großem Maß die Arbeitslosigkeit entgegengewirkt werden soll.

In den ausländischen Ministerien ist man auch während der drei Wochen von Lausanne eifrig an der Arbeit gewesen, um die Vorarbeiten hierzu fertig zu machen. Im Mittelpunkt dieses Programms steht die Arbeitsdienstpflicht und in Zusammenhang damit die Zerschlagung und die Verschärfung der Jugend, die man durch Zusammenfassung zu Werk- und Sportverbänden von der Straße herunter bringen will. Hierfür sind in Zusammenhang mit dem Reichsinnen- und dem Reichswehrministerium bereits Pläne auf Grund der Grenzschutzverhältnisse ausgearbeitet worden. All diese Probleme wird die Reichsregierung auch während der Zeit der Wahlkampfes nun in den nächsten Wochen so vorwärts treiben, daß man sobald wie möglich zu praktischen Lösungen kommt.

#### Die Stellungnahme der NSDAP

Meldung des Reichsbüros

München, 9. Juli.

Die Stellungnahme der NSDAP zum Vertrag von Lausanne kommt bis jetzt nur in den großen Reichsblättern des „Volk Beobachters“ zum Ausdruck, aber auch aus anderen Quellen. Es heißt hier u. a.: Der Welt von Versailles hat schief Reichskanzler Papens unterzeichnet in Lausanne einen neuen deutschen Schuldschein. Wir denken gar nicht daran,

#### Köpfe vom Tage



Staatsminister Baum

Ist mit seinem Kabinetts in Lausanne zurückgekehrt, da er sich mit der Sanitätsminister wegen Gesundheitsfragen überwarf.



Dr. Kramer

der Führer der tschechischen Nationalisten, bildet das neue tschechische Kabinetts.



Graf Ulfeldt

hat das Amt des französischen Außenministers übernommen. Er vertrat 1928 Japan bei der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes.

so heißt es in einem Artikel, die Rechte der jetzigen Reichsregierung so zu denken, als wäre es bei einem Richter des Senats und der Sozialdemokratie zu werden. Das ändert jedoch an der politischen Tatsache nichts. Weber in Wien noch in Lausanne ist Unbegreiflichkeit zutage getreten. Zwar ist der Vorschlag etwas gewandt, was aber nicht ändert, daß namentlich nach dem Bescheid auf die politischen Parteien die alte Tributpflicht ihre Fortsetzung gefunden hat.

#### Erklärung der Deutschnationalen

Berlin, 9. Juli.

Telegraphische Meldung

Von deutschnationaler Seite wird mitgeteilt, daß das Ergebnis von Lausanne nicht den Forderungen entspricht, die die Deutschnationalen Volkspartei für die endgültige Befreiung des Reparationsproblems aufgestellt habe. Insbesondere werde das Aufheben der politischen Forderungen als verhängnisvoll betrachtet.

#### Die Nebenleistungen Deutschlands

Berlin, 9. Juli.

In dem Abdruck des Lausanner Abkommens erfahren wir von unrichtiger Seite, daß bei den Verhandlungen die Frage der Nebenleistungen noch nicht endgültig bereinigt worden ist. Insbesondere gilt dies für die deutschen Leistungen an Amerika, die selbstverständlich überhaupt nicht erörtert werden konnten, da Amerika nicht an den Lausanner Verhandlungen beteiligt gewesen ist. Die Leistungen an Amerika gliedern sich in die sogenannten Mixed Claims, die bis 1921 laufen und jährlich etwa 40 Millionen ausmachen und die Besatzungskosten in Höhe von etwa 20 Millionen jährlich, die bis 1926 laufen. Weitere Nebenleistungen sind die Zahlungen aus dem belgischen Marktabkommen, das zunächst ebenfalls bis 1926 läuft und Annuitäten von 20 Mill. M abfindend bis zu 21 Mill. vorzieht und außerdem der Dienst aus der Dames- und Younganlage von zusammen gegenwärtig etwa 170 Mill. M.

#### Die Unterzeichnung in Lausanne

(Drahtung unseres eigenen Vertreters)

Lausanne, 9. Juli.

Das Lausanner Abkommen wurde heute vormittag unterzeichnet. Die Schlussfeier begann um 10 Uhr. Vor dem Beginn der Unterzeichnung gaben die Außenminister Englands, Frankreichs und Italiens gleichzeitige Erklärungen ab, in denen festgestellt wurde, daß die neue Regelung der internationalen Schulden vor der Hand die zur Ratifizierung des Lausanner Abkommens laßt. Der Unterzeichnungsort war von großer Wichtigkeit und allgemeinem Spektakel. Die Photographen und Filmoperatoren arbeiteten eifrig, während die Hauptdelegationen an dem kleinen Tischchen die Unterchriften leisteten. Zuerst erschien MacDonald. Ihm folgten Belgien, Frankreich und Italien. Die Vertreter Deutschlands unterzeichneten als letzte. Nach einer halben Stunde war dieser Akt vollzogen. Nach dem Unterzeichnungsschritt hielt MacDonald eine kurz politische gefärbte Rede, in der er besonders unterstrich, daß sich die Wirkungen der Lausanner Konferenz umso glänzender gestalten werden, je weiter man auf dem Wege der Abrüstung vorwärtsrückt.

Er betonte die das nunmehr erledigte System der Reparationszahlungen, das dem deutschen Volk schwere Lasten auferlegte, die moralische Ablehnung umschloß, aber auch den anderen Nationen den Beweis lieferte, daß Geldzahlungen allein zu einer Wiederherstellung der Prosperität nicht führen können. MacDonald leitete sich fort damit ein, daß die Abrüstungskonferenz ein effektives Ergebnis liefern werde, nicht nur eine Verabredung, sondern eine wirkliche und baldige Befreiung der Völker.

Die höchsten Ziele der europäischen Staaten sind gemäß den Ausführungen MacDonalds enge Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet. Verhandlungen in politischer Hinsicht und Steigerung der kulturellen Be-

ziehungen. MacDonald sprach deutlich den Gedanken aus, daß in einer engen Verbindung zwischen Deutschland und Frankreich der Kern des politischen Wiedereraufbaus enthalten sei. Weber die Schwierigkeiten, die er als Konferenzleiter zu überwinden mußte, sprach MacDonald ziemlich wenig, aber er wird darauf hin, daß in gewissen Augenblicken die Konferenz zu scheitern drohte und die Gefahr vorlag, daß alle Anstrengungen vernichtet werden könnten.

Nach MacDonald sprach der französische Ministerpräsident Herriot, um sowohl dem Konferenzleiter als auch den der Konferenz beigewohnten Mitarbeitern den Dank auszusprechen. Schließlich ergreif der Schweizerische Bundesrat Pauls das Wort, gleichfalls zu dem Zweck, im Namen der Schweiz den auf der Lausanner Konferenz vertretenen Staaten zu danken.

#### Die Schlussreden

Um 12 Uhr war die Schlussfeier zu Ende. Die meisten Delegierten verließen nach heute Lausanne. Der französische Ministerpräsident wird heute nachmittag noch wichtige Botschaften an den Finanzminister in London führen, um die österreichischen Anleiheverhandlungen zu Ende zu bringen. Eine Verhandlung über die Frage wurde zwischen England und Frankreich erreicht, und zwar in dem Sinne, daß England sich bereit erklärt, Notenbankkredite den notwendigen Tonaufbauten zur Verfügung zu stellen.

Die Frage, ob Deutschland sich an der österreichischen Anleihe mit 7 Millionen Schilling beteiligen wird, hängt von der Entfernung aller politischen Einflüsse auf Deutsch-Österreich ab. Sollte heute Nachmittag in diesem Sinne eine Abänderung des Textes stattfinden, so liegt keine Veranlassung vor, daß Deutschland sich an der österreichischen Anleihe nicht beteiligt. Andernfalls würde der Vertreter Deutschlands in der Völkerbundensitzung, die sich mit der österreichischen Anleihe zu beschäftigen haben, eine Erklärung des Inhalts abgeben, daß infolge der politischen Klänge im Prinzip die Beteiligung Deutschlands nicht möglich wäre.

#### Die große Enttäuschung

Mannheim, den 9. Juli.

Deutschland wird nach dem Lausanner Abkommen noch 37 Jahre lang Tribute bezahlen, und eine Revolution ist heute schwieriger denn je. Das deutsche Volk darf sich darüber trotz aller schönen Worte keiner Täuschung hingeben.

Als die Völkerverträge am 10. August 1919 ihren Plan formulierten, kämpften die deutschen Vertreter mit fast verzweifelter Energie um ein paar Worte. Um den Fall, daß Deutschland eine neue Tributunterwerfung beantragen könne, wenn sich die Grundlagen maßgeblich änderten, auf denen das Wort abgemacht wurde. Und diese Bedingung verteidigten auch die deutschen Delegierten im Haag mit Zähnen und Klauen. Die „nationale Opposition“ hat diese Forderungen vor zwei Jahren nicht anerkannt und in ihrem Kampf gegen den Völkervertrag immer wieder erklärt, daß der „Neue Plan“ nicht revidiert werden könne. Trotzdem gelang die Revision. Gemäß mit „Hilfe“ der unerhörten Wirtschaftskrise. Allein sie gelang, denn das Reparationsproblem war nicht fester als der internationale Distelfuss geschieden. Es blieb auch nach dem Haag bestehen und gab dem deutschen Volk immer wieder das Recht, sich dagegen anzukämpfen. Heute ist dies anders geworden: Heute existiert nach den Erklärungen in Lausanne das Reparationsproblem nicht mehr. Deutschland aber bezahlt noch ein Restentgelt für den Tribut.

Man täusche sich nicht: Der „materielle freiwillige Beitrag zum Wiederaufbau Europas“, den Herr von Papen andeutet, ist im Laufe der letzten Woche zu einer bedingungslosen Übernahme neuer Verpflichtungen geworden. Darüber gibt auch die fremdenblöde Regierung, dessen auch die Versicherungen vom Reparationsende nicht hinweg. Die Zahlungen bleiben, werden kommerzialisiert, werden als international gültige Bonds auf den Geldmarkt gebracht, sollen in die Hände ausländischer Privatleute wandern, werden Schulden wie die Auslandsanleihen irgend eines deutschen Fabrikunternehmens. Die Reichsregierung, das deutsche Volk, die Säugerkinder der sämtlichen Staaten, die Defizitlast der ganzen Welt haben aber seit fast zwei Jahren erklärt und anerkannt, daß Deutschlands Zahlungsfähigkeit durch die Weltwirtschaftskrise zertrümmert sei, daß Zahlungen ohne Gegenleistung den Ruin der Wirtschaft aller Völker herbeiführen würden.

Als Herr von Papen am 10. Juni in Lausanne mit den Bevollmächtigten der anderen Mächte zusammen kam, da hatte er wie kein deutscher Kanzler zuvor die Sympathien der außerparlamentarischen Welt auf seiner Seite. England und Italien, in sogar Belgien, waren entschlossen, den deutschen Forderungen auf völlige Befreiung der Reparationen Gewicht zu legen. Herr von Papen hat diese Chance nicht zu nützen verstanden. Die Tatsache, daß Frankreich als der einzige Nachbar der deutschen Leistungen und das Land, das bisher von der Welttrübsal am meisten betroffen war, auf den deutschen Tribut zu Gunsten der „großen Nation“ nicht verzichten wollte, hat den verantwortlichen Leiter der deutschen Politik zu einem Vorstoß veranlaßt, der in seinen letzten Auswärtigen Jahren an der neuen Erklärung Deutschlands ist. Kein Entschuldigter wird wohl erwarten haben, daß Frankreich ohne Kampf die Vorteile der Völkerverträge preisgeben würde, und die deutsche Delegation mußte von Anfang an darüber klar sein, daß kein französischer Staatsmann in eine bedingungslose Streckung der Tribute einwilligen würde, so lautet. Es galt also Deutschland als gefährliches Argument, den Zusammenbruch der internationalen Wirtschaft, mit unerbittlicher Abigkeit und allen Waffen militärischer Verbündeten angreifen. Herr von Papen hat das Gegenstück getan. In dem Augenblick, da die deutsche Hungernot an Deutschlands Tore pocht, da die ganze Welt sich den Trümmern einer glänzend aufgehobenen Wirtschaftsorganisation gegenüberstellt, da die Völker verzweifelt um die letzten Grundlagen ihres wirtschaftlichen Lebens ringen; in diesem Augenblick hat Herr von Papen sich demütig gefügt, vor dem Forum der Welt förmlich die Rechtsgültigkeit der Verträge anzuerkennen, die das Glück der Welt gemindert haben. In dem Augenblick, da die Welt von Lausanne die Wiederkehr des Vertrauens und geschäftsmäßiger Verbundenheit der Völker erstrebte, lächelte sich der deutsche Kanzler in dem lustigen Munde formaler Pittionen. Nichts anderes nämlich waren zu Beginn der großen Konferenz die Tributabmachungen als nur noch Pittionen.



# Das Erbe von Langemarck

## Zur Uebernahme des Soldatenfriedhofs Langemarck-Nord durch die deutsche Studentenschaft am 10. Juli 1932

### Vermächtnis der Toten

#### Aus Kriegsbriefen gefallener Studenten

Wolle nur die Hand Gottes, die mich bisher so gütig durch alle Höhen und Täler als Unversenkter geführt, auch fürberhin über mich ruhen — und ich werde es an mich nicht fehlen lassen, auch ein Mann zu sein, wenn ich heimkehren sollte. Darauf hoffe ich mehr denn je — scheint doch tatsächlich der Höhepunkt des Krieges erreicht zu sein. O Gott! waren das oft Stunden, wenn reich und links der grausame Tod furchtbare Entschlüsse hieß, wenn man einen solchen sah — vornüber auf die Erde — man kennt ihn nicht gleich — mit zitternder Hand fehr man das blutüberströmte Gesicht um — o Gott! Du bist! Warum auch gerade du! Und wie oft ist das geschehen! Ich hatte in solchen Augenblicken nur ein Bild vor meinem geistigen Auge: Ich sah dich, mein lieber, herzenguter Vater, wie Du segnend Deine Hand auf mein Haupt legtest — an Deinem Bette war's, am Morgen, als ich fort zu müssen glaubte — und Gottes Gnade für mich erbatest. Vater! Dein Segen hat mich gehalten! Er war's, der mich stark gemacht hat, härter als alle meine Kameraden, denn es hat Stunden gegeben, wo ich ihnen Mut und Trost zusprechen konnte, ich, der Schwache.

Ich hatte einen so guten Kameraden, einen Hauptlehrer von Landeck, der zog am ersten Tag, als er aus dem Lazarett kam, mit und ins Gefecht. Er durfte als Gefreiter zum ersten Male einen ganzen Halbtage führen und war so stolz darauf. „Der zweite Halbtage folgt mir nach. Immer vor!“ rief er laut, „nichts wie vor!“ und schon hatte ein Granatplünder ihm den Unterarm abgetrennt. Er lag abseits, vier Stunden, lag und war dem Verbluten nahe — da hat einer ihn zufällig liegen sehen — noch dachte das Gesicht an — noch sahen die feindlichen Infanteriegeschosse vom Waldrand in unsere Richtung. Keiner wollte aus der sicheren Stellung heraus, den armen Verwundeten zu holen. Ich hab's gemacht. Der ihn gefunden hatte, ging mit, und wir trugen ihn auf meinen Mantel in Sicherheit. Ich hab' ihn gehindert und noch in der Nacht haben wir ihn zu viert zwei Stunden weit ins Lazarett gebracht. Er hat mir zum Dank ein selbstgebackenes Brot und seine Lieblingspfeife geschenkt. Der arme Kerl!

Unter einer goldenen Pappel liegt ein toter Kamerad. Auf den Baumstümpfen liegt totes Vieh. Die Bäume sind zertrümmert. Kein Vogel zeigt sich; die ganze Natur hält stilllich den Atem an. Die Luft ist schwermüde mit Pulverdampf. Die Sonne geht schräg unter. Doch kann ich nicht liegen, das mir schmerzliche wäre. Ein Mensch fühlt sich erst dann ganz lebendig und frei, wenn er sich dazu gedrückt hat, sein Leben febrselst müssen zu können.

Ich habe schon manchen Schlaf gelost und vielweid mich getroffen. Ich kann jetzt nur mit Köpfen an die Schloßwände denken, die man so in Büchern liest. Es spricht daraus ein widerwärtiger Verdriss. Man nimmt eine Schlacht nie zu leicht. Wenn man mitten drin steht, von ihrer Wirklichkeit völlig geblendet, so kann man nur mit kaltem, nüchternem Gemüt davon reden. Wie manche Blutungen und verbrannten Kameraden habe ich schon liegen sehen. Das soll man nicht verdriss und verschönern. — Ich träume so manchmal von Euch. Dann sehe ich unser Wohnhaus im Mondlicht. In der Wohnkammer kimmert Licht. Um den Tisch sehe ich Eure lieben Häupter. Dantes von ist beim Lesen, Mama bräut Strümpfe und Papa diskutiert bei der langen Pfeife über den Krieg. Eure Gedanken weh ich bei mir. Wie wohl mir das tut. Gottes Segen ist Liebe von Hause. Jeden Morgen begrüße ich die liebe Sonne mit diesem Dank, wenn der weiße Tau auf dem Grase liegt.

Wenn nur unser Kampf den rechten Erfolg hat. Wenn er nur zum Segen des Vaterlandes ausläuft und schließlich der Menschheit. Dann wollen wir auch getrost aufbrechen und leiden. Wie danke ich Gott, daß meine Natur so unversenklich ist. Ich will mich so hart wie noch nie.

Ihr meine Lieben!  
Offentlich wird Euch kein treuer Kamerad diesen Brief senden brauchen, denn es ist ein Kriegerbrief. Solltet Ihr ihn in Händen halten, so wisset denn: ich bin gefallen für meinen Kaiser, für mein Vaterland und für Euch alle. Es gilt jetzt einen schweren Kampf und es ist leuchtender, losender Frühling. Ich habe Euch nicht weiter zu sagen, denn ich habe keine Geheimnisse gehabt. Und wie ich Euch danke für das, was Ihr alle bereit mir im Leben Gutes getan habt, wie ich Euch allen für den Sonnenhehl und das Glück danke, in dem ich lebe, wie Ihr, Fremde, dankbar und glücklich werde ich herbei, wenn es kein muß! Dieses aber soll noch ein Gruß der heilighen Liebe sein für Euch und für alle, die mich liebten. Ich trage diesen letzten Gruß bei mir bis zum letzten Augenblick. Dann sei er durch treue Kameraden Euch gebracht und mein Geist wird bei Euch sein. Der ewig grobe Gott behüte und segne Euch und mein deutsches Vaterland! In ewiger Liebe  
Euer treuer Vater.

Liebe Eltern!  
Schwererwundet liegt ich auf dem Schlachtfeld. Ich hab' durchgemacht, steht in Gottes Hand. Sonst weinet nicht, ich gehe leib beim. Euch alle grüße ich noch einmal herzlich. Möchte Gott Euch bald Frieden senden und mir eine selbige Heimfahrt geben. Ich hab' Euch mit. So nicht hab's leicht. In herzlichster Liebe  
Eduard.

Da aber steht es geschrieben, frag' ich, daß von allen ich leib bleiben soll, ein anderer für mich fallen. Wer immer von Euch fällt, der wird gewiß für mich, und ich soll leib bleiben? Warum denn ich?

### Tag der Mahnung und des Gedenkens

Am Sonntag, den 10. Juli, haben Vertreter der deutschen Studentenschaft geleitet Hauptes vor den endlosen schattigen Gräberreihen des Soldatenfriedhofes von Langemarck. Die belgische Regierung übergibt die Schlüssel zur Pforte und schenkt damit diese heilige Erde der Toten, die selbst der Feind ehrt und bewundert, dem deutschen Volke, der deutschen Jugend.

Die Mannheimer Ortsgruppe des Volksbundes Deutscher Kriegsgedatter fürsorge hat an diesem Ereignis einen besonde-

riehlich wird dieser Tag an den Universitäten im Reiche und demgemäß auch an der Mannheimer Handelshochschule begangen. Der Dichter und Frontkämpfer Josef Magnus Wehner wurde von der Studentenschaft mit der Aufgabe einer Ansprache betraut, die zu jeder Stunde mit gleichem Wortlaut an jeder Hochschule vor Tausenden und Abertausenden junger Männer vorgetragen werden wird, vor den Erben, den Bewahrern des Geistes jener, die 1918 die deutsche Nation auf den Knien, die todmühen, grauam flachen sandtrühen Füßen



Eine große Grabstätte unbekannter Soldaten in Belgien

ren Anteil: sie war es, die zum ersten Male im Jahre 1927 nach einer Belgienreise des um den Gedächtnis verdienten Mannheimer Oberst Hill den Gedanken erregte, den Friedhof Langemarck-Nord in Vaterland zu nehmen. Sie hat dann nach einer Zeitlang den Friedhof betreut und sich mit seinem Ausbau beschäftigt. 1929 trat dann der Deutsche Studentenbund über die Initiative des Volksbundes für Kriegsopferfürsorge mit Mannheim in Verbindung, um den Friedhof von Langemarck überlassen zu bekommen. Da die Mannheimer Ortsgruppe bereits den Friedhof von Staden in Vaterland hatte, erklärte sie sich bereit, den Friedhof Langemarck-Nord dem Deutschen Studentenbund zu überlassen. Bei der Einweihung des neuen Kriegerfriedhofes am Sonntag wird deshalb auch die Ortsgruppe Mannheim des Volksbundes Deutscher Kriegsgedatterfürsorge durch zwei Verhandlungsmitglieder August Schneider und Hubert Hill vertreten sein und einer Krone niederlegen.

von Langemarck hürnten. In den Herzen und Seelen der Jugend von Langemarck lebte ein überzeitlicher, ein unsterblicher, den Tod überwindender Geist: abzuwarten das Ich, einzuweichen in das Wir. Jeder Schritt, den sie dem Feinde entgegen nahen, war ein Schritt für Deutschlands Größe, war eine Weile des vollen Traums vom Weibe der Deutschen, das nicht an den Grenzen aufhört. In ihren Herzen waren Liebe und Glaube so unlosbar groß, daß sie über den Tod hinaus und über die bitteren Jahre seit Versailles hinweg glühten und nun von neuem durchbrechen in offenerlicher Eingabe tausender junger Deutschen aller deutschen Väter, die auf ihren Lippen — und inniger und tiefer in ihren Herzen — wieder Säde und Heiligkeit des unsterblichen Wortes Deutschland blühen.

Die Leichen von Langemarck gräben im Weibe diese ergründenden jungen deutschen Männer unserer Tage als ihre Söhne und Erben. Und doch sind es nicht sie in erster Linie, welche die Toten

### Meiner Braut

Ich habe kein Zeugniss im Hintermeere,  
es lünet kein Ruh von mir,  
doch wenn ich einmalle im heiligen Kriege,  
dann leb' ich in Dir.  
Du trugst meine Worte im Herzen tief,  
Du lebst mein Leben mit,  
Dein Auge glänzt, wenn ich fröhlich war,  
Du weinest, wenn ich lit.  
Wenn auch eine Kugel mein Herz zerstreut  
In Dir kann ich nimmer vergehn.  
Stets wird Du die Welt, die ich die Welt  
mit meinen Augen seh'n.

Der Sturm war wirklich schrecklich, daß Schüsse, aber auch das Schlimmste, was ich erlebt habe. Unsere Kavallerie schloß wunderbar, und nach zwei Stunden (die Franzosen drückten fest) war die Stellung für deutsche Infanterie. Der Sturm kam — wie eben nur deutsche Infanterie hürnten kann. Herrlich, wie unsere Leute, namentlich die jüngsten, vorgingen, herrlich! Die Offiziere anderer Regimenter, die zuhauen, gekandten uns, sie hätten noch nie dergleichen gesehen. Wegen wahnwitzigen Mordneugierigen ging es mit einer Sicherheit vor, die uns niemand nachmachen kann. So war die Höhe, die dreimal vergeblich angegriffen worden ist, in einer Stunde genommen. Die Leute ist größer, als der Tagelöhler angibt.

Aber nun kommt erst das Schlimmste. Diese Höhe zu halten. Es sehen uns viele, viele Tage bevor. Raum darf man hoffen, ganz gesund dazuzukommen. Die französische Kavallerie (schlecht legt) fürchtbar, und jede Nacht folgen Gegenstände und Handgranatenkämpfe. In meiner Stellung sind wir nur 20 Meter von einander. Jetzt da man wieder das Weite des Stimmens erlebt hat, sondern man vor dem Gedanken, daß man von einer Granate im Graben herrissen, dann verschüttet wird und so umkommt im Schlamm und Dreck. Wie alle möchten so gern noch ein paar Monate erleben, bis es endlich hier zum endgültigen Sieg vorrückt. — Der Sturm war herrlich!

Wenn Ihr diese Nacht ist von mir erhalten, dann ist wohl Herbst über Euch gekommen, denn dann bin ich nicht mehr in dieser Welt. Ich kann es verstehen, aber um eins bitte ich Euch: bestaunt mich nicht, trauert um mich, aber seid ruhig und gelacht; gelbt, daß Ihr Deutsche seid, die das Weib tragen können. Deutsche Eltern, die das Weib wollen, was sie besitzen, hingehen für das Weib, unser herrliches Vaterland. Denn trotz aller trüben Erfahrungen und Nachrichten glaube ich doch noch an eine Zukunft. Für das neue, bessere, bessere Vaterland gebe ich gern mein junges Leben.

Ich gebe ganz gelacht in den Kampf und altere nicht, dem Tode ins Angesicht zu bilden, denn ich fühle mich geboren in Gottes Hand, Jesus Christus, den ich nach langen Drängungen als meinen Erzieher erlachen durfte, — vielleicht teilt Ihr nicht meine Ueberzeugung, aber ich habe ein treffliches Wort in meinem Buch von Haupt gelien: „Von den Menschen führen viele Wege zu Gott, aber von Gott nur einer zu den Menschen.“

Koch eins: Wenn ich Euch trüber fränkte und wehe tat, so verzicht es mir. Ich war eigenständig oft und habe oft einen unredlichen Weg eingeschlagen, aber ich habe es bereut, glaubt es mir, und verzicht mir. Und man bleibe mir nichts mehr als Euch allen trotz allem anzuhören: Auf Wiedersehen! Euch Helms.

Suchten und suchten die dunklen Nächte und grauen Tage hindurch in dieser quadenlosen Zeit, sondern jene, die verschüttet vom Alltag und beworfen mit dem Mist der Zwietracht, der Schwäche und Angst, und Not und Verwirrung heraus nach dem eigenen Ich als letzten Halt greifen. Sie sagen: auf meine Berlin kommt es an, in mir allein ist Deutschland und wenn ich mir diene, diene ich allen. Sie tun es in besserer Absicht, wenn auch mit Trost und Hartnäckigkeit, aber sie wissen nicht mehr, daß ein Volk sich nicht selber bauen kann, sondern daß es gebaut wird von Gott, vor dem auch die Hürten und Kaiser klein sind. Nicht das Ich, nicht die Willkür des Einzelnen ist wichtig für den Bestand eines Volkes, so wichtig Leistung und Tüchtigkeit eines selbstbewußten Menschen auch sein mögen — sondern die Fähigkeit, aufzugehen in einer höheren, überpersönlichen Idee, in sich zu öffnen das Mauthen eines Stromes, der von den Ähnen durch unsere Leiber hinsieht in die Zukunft und jedes Neugeborene schon durchdringt. Dieser Glaube an den Ruhm gibt einem Volke Strohkraft über Jahrhunderte und Jahrhunderte des Glendes hinweg und wehrt die Summe des Guten, das ein Volk der Menschheit zu schenken vermag.

Langemarck ist ein höher heroischer Augenblick in der deutschen Geschichte, wo der Ruhm sichtbar und fangend vor Auge und Ohr des deutschen Volkes trat. Im Langemarck von 1914 und in der nationalen Bewegung von heute und morgen schließt sich ein Kreis unmerklich, wenn wir nun von der Trauer über den Tod dieser Jugend zu einem heilen glühenden Dal und zur Erkenntnis der Notwendigkeit ihres Opfertodes kommen.

In einer Jugend, die sich so weit zu entäußern vermochte, daß sie singend ihr Leben dem Vaterlande darbot, nicht aus nächsterer Dürftigkeit, nicht aus bloßem Fatalismus — nein, als freudiges Geschenk und heroisches Lob — in dieser Jugend und in einer neuen, die die Schlüssel zum Weibreich dieser Toten überliefert bekommt und sie entgegennimmt, beginnt Sinn und Bedeutung unserer Nation: Führer und Vorbild der Menschheit zu sein, wunderbar, weiterleuchtend, unlosbar herrlich für Augenblicke im Meer der Zeit Tat und Erfüllung zu werden.

### Langemarck

Jugend von Langemarck,  
Studenten, Handarbeiter, Bauernkel deutscher Erde,  
singend gefallen in der Flandernschlacht, Oktober 1914,  
du lebst in uns als Geist, als Tat, als Wille,  
denn wir sind Söhne, Erben, Schlüsselträger ewig  
deines Glaubens, deines Opfers, deiner Liebe.

Da lebst du in uns:  
wo ein Herz pocht: Deutschland!  
Und wo die Augen lieben: Deutschland!  
Und wo die Lippen beben: Deutschland!  
Und wo sich Hände schlingen: Deutschland!  
Und wo ein Volk in Not und Qual und Jörn  
aufsteht  
zum großen, ungeheuer stummen Gotteshimmel:  
Deutschland! Deutschland!  
Loß, Himmel, es in uns erstehn,  
loß, Himmel, uns in ihm vergehn!  
Brich unsern Leib als heilig Opferdrot,  
Nimm unser Blut und segne unsern Tod!  
Denn wir sind nichts  
und alles ist das Reich!  
Da lebst du bei uns, in uns,  
geistgewordne, sieghaft vollendete, unsterbliche  
Jugend von Langemarck!



# Deutscher Städtetag und Presse

Hauptauschuss-Sitzung des Badischen Städteverbandes in Mannheim - Pressekonferenz im Gobel-Saal des Schlosses

Im Gobel-Saal des Schlosses fand heute Mittag anlässlich der Hauptauschuss-Sitzung des Badischen Städteverbandes eine Pressekonferenz statt, zu der zahlreiche Vertreter badischer und pfälzischer Zeitungen erschienen waren. Auch Frankfurt war vertreten.

### Oberbürgermeister Dr. Heimerich

Eröffnete kurz nach 12 Uhr die ausschussmäßige Sitzung mit der Begrüßung der erschienenen in seiner Eigenschaft als Mitglied des engeren Ausschusses des Deutschen Städtetages, um zunächst darauf hinzuweisen, daß der äußere Anlaß zu der Zusammenkunft die Ausweitung des Pressebereichs des Deutschen Städtetages, welche dem Oberbürgermeister Dr. Heimerich, und die Hauptauschuss-Sitzung des Bad. Städteverbandes in Mannheim seien. Die deutschen Städte legten in der heutigen Zeit den größten Wert auf vertrauensvolle

Beziehungen zur Presse. Diese Beziehungen möchte man vom schriftlichen auf den persönlichen Verkehr ausdehnen wissen. Dr. Heimerich wies in seinen weiteren Ausführungen auf die finanziellen Sorgen der Gemeinden hin, die nach seiner Meinung weit größer seien, als die des Reiches und der Länder. Man sei sich darüber klar, daß die Dinge nicht finanziell und statisch, sondern in mancher Beziehung nur durch koordiniertes organisatorisches Handeln gelöst werden können. Bei diesem Handeln müßte vor allem darauf Rücksicht genommen werden, daß die Entwicklung nicht so wie bisher weitergehen könne im Sinne eines Präkursorenplans, sondern daß wir wieder zu einer gemeinsamen Selbstverwaltung kommen müssen. Man sei auch der Ueberzeugung, daß der Wiederaufbau von den Gemeinden ausgehen, daß die untersten Stellen erst in Ordnung gebracht werden müssen, ehe man an den allgemeinen Wiederaufbau denken könne.

lungen und nicht zuletzt das Verbot an die Länder, während dieses Haushaltsjahres den Finanzausgleich zwischen Ländern und Gemeinden zugunsten der Gemeinden zu verschlechtern.

Doch können solche Fortschritte nicht darüber täuschen, daß das Entscheidende noch ungetan ist. Die Bedienung der Wirtschaftsdienstleistungen durch Arbeitsbeschaffung aller Art bleibt die allgemeine Forderung. Die Gemeinden verlangen außerdem sofortige Reform der Arbeitslosenhilfe durch gemeinsame Finanzierung der Arbeitslosenstellen und durch bessere Organisation der Vermittlung.

Das große Problem der Gemeindefinanzreform ist noch nicht gelöst.

Das geltende Gemeindefinanzsystem ist unzulänglich und unklar. Es fehlt ein Finanzgleichgewicht zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, der den Gemeinden ein größeres Stück finanzieller Selbstverwaltung überträgt. Die große Frage der Verwaltungsreform in Reich und Ländern wird jedes Jahr gestellt, sie muß nun endlich gelöst werden. Alle Maßnahmen müssen getragen werden von der sicheren Ueberzeugung und dem festen Willen des Reichs, Länder und Gemeinden voneinander abzusprechen und sich einig zu machen. Jedes Nebeneinander und Gegenüber einander ist vor allem in der Zeit schwerster Not ein Vergehen gegen Volk und Wirtschaft.

### Die Lage der badischen Gemeinden

Anschließend wies der Geschäftsführer des Badischen Städteverbandes, Dr. Ketterer, darauf hin, daß die Lage der kommunalen Finanzwirtschaft in Baden ebenso wie in den anderen Ländern in erster Linie auf die untragbare Last der Gewerbesteuerlasten zurückzuführen ist.

Die Härteanwendungen der 16 verbandsfreien Städte Badens sind im Jahre 1931 auf etwa 18 Millionen M., von rund 4 Millionen M. im Jahre 1929 angewachsen.

Obwohl diese ungeheuren Härteanwendungen die Gemeinden die Kasse für den Steuern und sonstigen Einnahmen ebenso wie das Reich und die Länder durch Kürzung der Ausgaben wieder ausgleichen können. Die Maßnahmen zur Abfederung der Härteanwendungen sind durch die Reichsregierung nicht mehr durch die Reichsregierung gebilligt worden.

Wenn man die Mehreinnahmen der Gemeinden sowie die Minderungen (insbesondere infolge der Gehaltskürzungen und Drosselung der sach-

lichen Ausgaben) mit den Mehraufwendungen an Einzahlungen verrechnet, ergibt sich, daß im Jahre 1931 die 16 verbandsfreien Städte eine absolute und ungedeckte Mehrbelastung von etwa 9 Millionen M. erfahren haben. Leider hat die neue Reichsverordnung vom 14. Juni 1932 die dringend erforderliche Sanierung der Gemeindefinanzen nicht gebracht.

Von den Reichsdotationen in Höhe von zusammen 672 Millionen M. erhalten sämtliche Gemeinden des Landes im Jahre 1932 voraussichtlich nur etwa 9 Millionen M., während beispielsweise der Anteil der Stadt Berlin das Jahresende, 95 Millionen M., beträgt.

Die Mehrzahl der badischen Städte sieht sich daher völlig außerstande, den Vorausschlag für das neue Rechnungsjahr auch nur annähernd auszugleichen. Während der Reichsbesitz und auch der Staatsbesitz des Landes Baden im wesentlichen belastungslos sind, weisen die Vorausschläge der Städte Mehrlastungen von vielen Millionen auf. Man greift nicht zu hoch, wenn man das gesamte Defizit aller badischen Gemeinden für 1931 und 1932 zusammen auf etwa 80 Millionen M. schätzt. Die unabwendbar geordnete Ordnung der kommunalen Finanzen läßt sich nicht mehr von der Einnahmeseite her, sondern nur durch eine Verleibung und einheitliche Finanzierung der ganzen Arbeitslosenfürsorge erreichen.

Erster Bürgermeister Dr. Georgius-Rudolphsen gab eine eindrucksvolle Schilderung der katastrophalen Lage der pfälzischen Gemeinden. Wir werden auf diese Ausführungen noch zurückkommen.

Nach einem kurzen Schlußwort des Oberbürgermeisters Dr. Heimerich, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Abschluß der Kasseler Konferenz sich glänzend auf die weitverbreitete Lage auswirken möge, wurde kurz nach halb 2 Uhr in die Mittagspause eingetreten.

### Besichtigung der Randfliegen

Gegen 4 Uhr verammelten sich die Teilnehmer an der Pressekonferenz von neuem im Bürgermehrsaal, um nach erläuternden Mitteilungen über die Mannheimer Randfliegen eine Rundfahrt zur Besichtigung der ersten Baubühnen der Städtischen Bühnen auszuunternehmen. Abends waren die Presseliste der Städtischen Bühnen, die den Spielplan des Nationaltheaters geändert hat, um Gelegenheit zu geben, die „Journalisten“ in der Mannheimer neuen Inszenierung kennen zu lernen.

## Friedrich Hebel 70 Jahre

In erhaltener Klarheit und geistiger Frische feiert am Montag, 11. Juli, ein edler Mannheimer Kind, der ehemalige Vertriebsleiter der Städtischen Kunst- und Musikvereine, Herr Friedrich Hebel, seinen 70. Geburtstag, eine bei allen Freunden der Kunst- und Musikvereine und des Nationaltheaters



in seine Heimat, an seinen geliebten Eltern, zurückkehrt, jedoch nicht mehr allein, denn drei Jahre vorher hatte er sich in München verheiratet.

Nach 17-jähriger ununterbrochener Tätigkeit als Inszenierungsleiter im Stadttheater wurde er im Jahre 1907 an die neu eröffnete Stadt- und Volksbühne als Hausmeister versetzt. Ein neuer Beruf — eine große Verantwortung. Bald wurde Hebel der „künstlerische Berater“ der Kunst- und Musikvereine, und er hat seitdem seinen Beruf mit großer Begeisterung und Hingabe ausgeübt. Doch in der Öffentlichkeit der Kunst- und Musikvereine ist Hebel unvergessen geblieben. Dies kam ja auch anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Stadt- und Volksbühne durch Dr. Hartmann recht deutlich zum Ausdruck.

Eine weitere große Rolle in Hebels Leben spielt die freiwillige Feuerwehr, der er im Jahre 1894, also vor etwa einem halben Jahrhundert, unter Kommandant-Wirching beitreten und der er heute noch als Reservehauptmann angehört. Auch in der Chronik dieser so notwendigen öffentlichen Institution wird der Name Hebel mit an erster Stelle stehen, denn auch hier feierte er seine ganze Kraft und Gesundheit in den Diensten der edlen Sache. Unter den Medaillen für No, 30, und 10-jährige aktive Dienstzeit wurde ihm im „Anerkennungsfest der hervorragenden Verdienste um das Feuerwehrwesen“ die höchste Auszeichnung, das vom Badischen Landesfeuerwehrrat erteilte Ehrenkreuz am blauen Band verliehen. Durch seine stillen Taten und seinen Kameradschaftssinn erwarb sich Hebel auch hier große Sympathien. Noch heute beteiligt er sich am aktiven Brandwacheamt im Nationaltheater.

Mit Stolz und innerer Befriedigung kann der Jubilar an seinem 70. Geburtstag auf seinen nicht immer dormenten Lebensweg zurückblicken, Doppelt erfreulich für ihn ist es, daß er seinen Ehrentag an der Seite seiner ebenfalls 70-jährigen Lebensgefährtin, mit der er in diesem Jahre 43 Jahre verlobt war, und mit seinen drei noch lebenden Kindern begehen zu können. Alle, die Hebel kennen und lieben, werden einig sein in dem Wunsch, daß der Jubilar noch lange einen heiligen Lebensabend im Kreise seiner Lieben verbringen möge.

## Die deutschen Gemeinden in der Krise

Ueber dieses aktuelle Thema sprach hierauf Hauptredner Dr. Heimerich-Berlin. Er führte in der Hauptsache folgendes aus:

Die Lage der Gemeinden ist nicht losgelöst von der andern öffentlichen Wirtschaft und der Privatwirtschaft zu betrachten. Die Wirtschaftskrise befruchtet die Gemeinden besonders schwer, weil die Gemeinden noch alter deutscher Anordnung und Maß der auch jetzt geltenden Verteilung der Aufgaben unter Reich, Länder und Gemeinden überall da vernünftig und selbst einbringen müssen, wo Reich und Länder nach den Gesetzen nicht verpflichtet sind zu helfen.

Nur das Rechnungsjahr 1931 liegt die abschließende Statistik vor, in diesem Jahre verteilte sich der Steuerbedarf der Gemeinden und Gemeindeverbände von insgesamt 7 Milliarden M., zu 45 v. H. auf das Wohlfahrtswesen, 17,5 v. H. auf das Bildungswesen, 10,2 v. H. auf den Straßenausbau, 4,7 v. H. auf den Wohnungsbau, 21,8 v. H. auf die üblichen Ausgaben und auf die gesamte Verwaltung. Ueberblickt man die Aufgabenbereiche der Gemeinden, so leuchtet ein, wie wichtig sie einerseits für die gesunde Bevölkerung sind, und wie andererseits andererseits sie von der Wirtschaftskrise beunruhigt werden mußten.

### Wie das Wohlfahrtswesen verhält sich 1931: 11 v. H. des Finanzbedarfs der Gemeinden,

heute wird diese Summe auf mehr als 50 v. H. angewachsen sein. Das liegt in erster Linie an der ungenügenden Arbeitslosenarbeit und an dem Ausbau der Wohlfahtswirtschaft. Die Zahl der Arbeitslosen in der von Reich betreuten Bevölkerung ist abgestiegen von der Konjunktur und nimmt durch einschneidende Maßnahmen der Reichsregierung ab; diese Zahl ist beispielsweise heute niedriger als in dem letzten Monat des verhältnismäßig glücklichen Jahres 1930. Demgegenüber schwillt die Zahl der Wohlfahtswirtschaftlichen an, die ausschließlich die Gemeinden belasten, seit Jahren mit unheimlicher Regelmäßigkeit an. Sie betrug an den Jahresenden 1929: 430 000, 1930: 1 027 000 und 1931: 1 120 000 und in Ende Mai 1932 schon bei 1 226 000 angekommen.

Die Ausgaben der Gemeinden für diesen Zweck der öffentlichen Fürsorge sind seit Ende 1929 von 270 Mill. M. auf heute 1500 Mill. M. gestiegen. Ende Mai 1932 waren in der Bevölkerung nur noch 23 v. H. der Arbeitslosen, während 44 v. H. von der Gemeindefürsorge betreut werden mußten. Dabei sind die Unterstützungssätze, die im einzelnen gezahlt werden können, denkbar niedrig.

### Ein unverschämter Arbeitsloser erhält gegenwärtig in den deutschen Gemeinden durchschnittlich eine Mark täglich!

Zudem waren die Gemeinden im Anfang des Haushaltsjahres 1932 vollkommen außerstande, die Wohlfahtswirtschaft ohne Hilfe des Reichs und der Länder weiterzuführen. Das ist kein Wunder, wenn man bedenkt, daß in derselben Zeitpunkte, in der die Wohlfahtswirtschaft ihre gewaltige Höhe erreichte, die Einnahmen der Gemeinden aus Steuern und Verzinsungen immer mehr und immer schneller zurückgingen. Während die Gewerbesteuerlasten der Gemeinden von 1929 bis zur Gegenwart um 1,25 Milliarden M. stiegen, sanken die Steuereinnahmen um rund 1,1 Milliarden M., so daß sich der

### kommunale Finanzhaushalt in etwas mehr als drei Jahren um fast weniger als 2,5 Milliarden M. verkleinert hat!

Ein überaus trübseliges Bild ergibt sich bei einem Vergleich der Wohlfahtswirtschaft der Gemeinden mit den Reichsüberweisungen, also der Einnahme der Gemeinden aus Einkommen, Körperschafts- und Umsatzsteuern, deren Erhebung und Höhe unabhängig von Gemeindeeinkünften ist: während im Rechnungsjahr 1928/29 die Reichsüberweisungen fast das Doppelte der Einnahmen der kommunalen Wohlfahtswirtschaft ausmachten, betragen sie 1931/32 kaum mehr als 70 v. H.

Die Kommunen haben dieser Erleichterung ihrer Haushalte durch einschneidende Ausgabenkürzungen und schwere Einschränkungen auf allen Gebieten, von denen nichts verjagt blieb, vorzuziehen versucht.

Unter den Sparmaßnahmen der Städte hat das ganze Volk gelitten; zahlreiche Schulen aufgehoben oder zusammengelegt, Tausende von Beamten aller Art entlassen, Klassen zum Schluß des Unterrichts vergrößert, Wohnungsbau klaglos trotz Wohnungsnot und Wohnungsnot, öffentliche Bauten eingestellt, Straßenbau zum Schluß der Werkstoffkrisis auf äußerste beschränkt, Mittel für Kulturspende und Verbessierungen bis auf ein Minimum gestrichen.

Mehr und mehr mußten sich die Städte darauf beschränken, ihre Mittel auf die Zahlung der Gewerbesteuerunterstützungen und der Gehälter und Löhne zu konzentrieren.

Gewiß wäre es richtiger gewesen, statt der 1,5 Milliarden M. kommunaler Arbeitslosenunterstützung 2 bis 2,5 Milliarden M. für produktive Arbeit auszugeben. Aber die Gemeinden waren und sind nicht in der Lage, den allfälligen Geldgeber, sondern sind die Objekte der Gesetzgebung in Reich und Ländern.

In zwei Jahren wurde durch eigene Maßnahmen der Gemeinden der Finanzbedarf (ohne Wohlfahtswesen) um nicht weniger als 18 v. H. gekürzt. Trotz dieser Einschränkungen und Abstrichen schloß das Haushaltsjahr 1931 mit einem Defizit von etwa 350 Mill. M. und mußte an Beginn des Haushaltsjahres 1932 der Reichtum dieses Jahres mit mindestens 700 Mill. M. überschätzt werden, da die Wohlfahtswirtschaftlichen werten und die Einnahmen weiter sanken. Schon mehrten sich die Nachrichten von Zahlungseinstellungen deutscher Städte, schon mußten große Städte des reichlichen Industriebereichs ankündigen, daß Gehalts- und Renteleistungen gegenüber der Arbeitslosenunterstützung in Gefahr seien, als im letzten Augenblick die Reichsregierung endlich eintrat.

Durch die Erhöhung der Reichshilfe von 240 Mill. Reichsmark im Jahre 1931 auf 472 Mill. M. wurde das vorläufige Defizit der Gemeinden und Gemeindeverbände von 730 auf 308 Mill. Reichsmark gekürzt, doch neue Belastungen allerdings wieder auf rund 450 Mill. M. erhöht.

Die einschneidenden Kürzungen der Arbeitslosen- und Sozialrenten zwingen viele Randstädte, die öffentlichen Wohlfahrt in Anspruch zu nehmen. Die Gemeinden schätzen diese Mehrbelastung auf mindestens 200 Mill. M. für 1932. Die Reichsregierung schätzte im Durchschnitt des Rechnungsjahrs 1932: 2,16 Milliarden M. in der kommunalen Fürsorge, während der Monat Mai schon mit 2,2 Milliarden absichtlich und die Zahl erkrankungsgemäß in heiler Kurve ansteigt. Außerdem wird es nicht möglich sein, mit dem von der Reichsregierung angenommenen Unterstützungssatz von 510 M. für die unterste Kategorie auszukommen. Regierung und Reichsregierung müssen sich also darüber klar sein, daß die

verzweifelte Finanzlage der Gemeinden, die insbesondere am Ende des Herbstes offenbar werden wird, zu neuen und einschneidenden Maßnahmen zwingt.

Die Reichsregierung erkennt ausdrücklich an, daß die Gemeinden weder 1931 imstande waren noch 1932 imstande sind, die Kosten der Gewerbesteuerlasten zu tragen, und konstatiert durch Wort und Tat die Verpflichtung des Reichs, sich an diesen Gemeindefinanzlasten zu beteiligen. Es ist rechtlich bedenklich, daß die unmittelbare Beteiligung des Reichs, und zwar auf Grund eines der ganzen Reichs umfassende Verteilungsplans, die Aufstellung von bestimmten Richtlinien für Gewerbesteuer, Zinsen, und Nachschußleistungen der Gemeinden (insbesondere ausdrücklich auf der Höhe von bereits vor Monaten gefaßten Beschlüssen des Vorstandes des Deutschen Städte-

wohlbekannte Persönlichkeiten, ein in Feuerwehreinrichtungen hoher Rang, ein pfälzischer händischer Beamter. Als Sohn des Oberbürgermeisters und späteren Schulinspektors Georg Friedrich Hebel im Jahre 1892 in Mannheim geboren, erlernte der Jubilar nach beachtetem Schulstudium das Instrumentalhändewerk bei der Firma Strecker u. Mad. Schon im Jahre 1898 fand er im damaligen Hoftheater unter den primären Vorbildern — man arbeitete damals noch mit Batterien — als „Belastungsgelhilfe“ Aufnahme. Dieses Tätigkeitsgebiet war dem jungen Vorwärtstreibenden Gefallen zu eng. Im Herbstjahre 1900 verließ er Arbeitshalle und Vaterstadt, um sich in der Fremde neue Erfahrungen für sein Handwerk zu sammeln, mit denen er reichlich ausgestattet im Jahre 1900 wieder

Kein besseres, leichteres Rasieren als mit

KALODERMA - RASIERSEIFE

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Glycerinhaltig:  
Die Klinge schabt  
nicht — sie gleitet!

60g



# Brinfa, die uns manneiften

## Sue Erwerbslofenfrage

Es uniet etwas eigenartig an, wenn ein Ein-  
fender in Nr. 278 der *MMZ* am Schluß feiner Aus-  
fahrungen zu obigem Thema ausruft: „Gleichen  
Recht für alle!“ nachdem er in feiner Vorrede der  
Frau dieses Recht freilich gemacht hat. Ebenso kann  
man als „Familienvater“ zeichnenden Kritifchreiber  
entzogen werden, daß er wohl kaum feine er-  
wähnte Tochter, falls er Vater einer foichen wäre,  
zu Hause unntig fihen ließe, wenn für eine Ver-  
dienstmöglichkeit geboten würde. Es ift überhaupt  
unbegreiflich, warum man der arbeitenden Frau  
einen Vorwurf wegen ihrer Berufstätigkeit macht.  
Die Frau hat gewiß keine Schuld, daß man  
1. ihre Arbeit geringer bewertet,  
2. daß Arbeitgeber Familienväter entlassen und  
dafür junge Mädchen einstellen,  
3. daß der Arbeitsprozeß ganz auf Frauennarbeit  
umgestellt wird,  
4. daß der etwa noch arbeitende Familienvater  
ein lo geringes Einkommen hat, daß Tochter oder  
Frau eben miterbienen müßen.

Warum richtet man feine Anklagen nicht gegen  
diese Mifstände? Nach dem heute bestehenden Recht  
kann niemand in der Entfaltung feiner Arbeits-  
kraft gehindert werden. Auch ift das Recht auf Ar-  
beit als feine in feinem Lande der Welt von der Be-  
dürftigkeit abhängig gemacht worden. Mit einer  
betriebligen Maßnahme können wir weder den Er-  
werbslofen, noch unferem Vaterland dienen. Ebenso  
ifft mit einer Rationierung der Arbeit nicht ge-  
dient. Damit wird keine neue Verdienstmöglichkeit  
gefchaffen und unferer Wirtschaft keine neuen Ein-  
nahmesourcen erfchloßen. Denartige Experimente  
find eine Selbsttäufchung. Wenn man eine Mafle  
von einem Gefäß in das andere umfüßt, wird fich  
dieses ficherlich nicht vermehren. Es bleibt immer  
etwas irgendwo hängen, das unüberbringlich ver-  
loren ift.

Besser wäre es fchon, fowohl für den Augenblick,  
als auch für spätere Zeiten, die Arbeit zu fcaffen-  
halten. Bestimmte Kräfteftellungen find als  
männliche Arbeit zu erklären und als foiche zu  
bepfehlen, gleichgültig, ob fie von einer Frau oder  
einem Manne ausgeführt werden. Es wäre dann  
nicht mehr möglich, daß ein Arbeitgeber ein Erwerb-  
smittelmittel einstellt und für die Tätigkeit  
eines Unbepflanzten oder Kaffiers summiert. In der  
Induftrie muß jede Tätigkeit an einer Maschine als  
männliche Arbeit erklärt werden. Es gibt genug  
Frauenberufe, für die ein Mann gar nicht in Frage  
kommt. Der Mann aber das Arbeiten zu verbieten  
oder von der Bedürftigkeit abhängig zu machen, das  
ifft wirklich nicht. G. R.

## Öffentliche Fernfprechzellen

Die Aufftellung der öffentlichen Fernfprechzellen  
müße inwifchen wohl beender fein. Auch die Schwel-  
merstraße lag, die Seidenheimerstraße wurde mit  
einigen bebaut. So ficht z. B. eine Zelle am Stabion,  
an der Anftellungsftelle und eine vor dem Hofamt.  
Die Zweckdienlichkeit dieser drei Fernfprechzellen  
triede an diesen Stellen ift nicht gut erfichtlich, da  
an den beiden erfteren Stellen mit wenig Ausnahmen  
faß gar kein Verkehr ift und auch wahrfehmlich  
keine große Bedienung befeh. Die Zelle vor dem  
Hofamt wird wohl des öfteren benützt werden, troz-  
dem im Hofamt felfft auch Fernfprechzellen zur  
Verfügung ftehen. An eine viel wichtigeren Stelle hat  
man anfeheinend nicht gebacht: an die Ecke Seiden-  
heimerstraße und Otto-Berg-Strabe. Gerade an dieser  
Stelle ift den ganzen Tag ein großer Verkehr, zumal  
für die Volkshoch- und Muffikfchule liegen und auch  
für die Aufftellung einer Fernfprechzelle genügend  
Platz vorhanden wäre. Außerdem ift die Otto-Berg-  
Strabe die Verbindungsftreife der Schwelmerstraße,  
zum Teil auch des Rindenhof, nach dem Friedhof,  
dem Kranfenzhaus und für viele Spaziergänger nach  
dem Ruffenpark. Die einzige Wirtfchaft, die an der  
Ecke liegt, hat fehr neuerer Zeit feine Telefon mehr,  
fo daß die Anwohner und Paffanten nach dem Hof-  
amt in der Seidenheimerstraße laufen müßen. Das  
ifft unzumutbar und fehr viel Zeit in Anspruch  
nimmt, wird wohl jeder einsehen, zumal wenn bei-  
fpielsweife ein Unfall passieren follte. Es wäre  
daher von der betreffenden Stelle in Erwägung zu  
nehmen, ob es nicht möglich wäre, auch an dieser  
Stelle eine Fernfprechzelle zu errichten.  
Ein Anwohner.

## Ein Straßenbahnfchaffner, wie er nicht fein foll

Am 12. Juni, gegen 8 Uhr nachmittags, lag ich  
am Bahnhof Badmühlhofen in Linie 8 ein, um nach  
Mannheim zu fahren. Mit mir fief ein junges  
Paar (vermutlich ein Ehepaar) ein. Der Schaffner  
kam, um die Fahrfeine zu kontrollieren. Sofort  
fuhr er den jungen Mann an: „Sie haben in Linie 4  
einmaligen, wie es Ihnen der Schaffner gefagt hat.“  
Der Mann und die Frau erwiderten, daß fie  
nicht gehört hätten, daß der Schaffner ihnen die  
Linie 4 genannt hätte, übrigens fei die Strecke ge-  
feyert, da mochte es gar nichts aus. Der Schaffner  
erwiderte, das gefhe fe nichts an, fie hätten in die  
Linie 4 einzufteigen, wenn fie zum Bahnhof wollen.  
Es ift möglich, daß die jungen Leute abfch-  
lich in Linie 8 einzufteigen find, um die Fahrt in  
Mannheim nochmals unterbrechen zu können. Troz-  
dem hat der Schaffner höflicher zu fein.

Auf dem linken Nebenweg fief ein altes Mütter-  
chen, fchätzungsweise 75 Jahre alt, ein und ver-  
langte einen Fahrfein zum Bahnhof Mannheim.  
Nach hier fuhr der Schaffner die Frau in dem glei-  
chen Richtung zum mit der Bemerkung an, daß wolle  
fie doch in Linie 4 einfeigen. Er gab ihr dann einen  
Fahrfein mit der Bemerkung: „Schloß umfeigen.“  
Da mochte das Mütterchen am Schloß darauf auf-  
merksam, daß fie umfeigen müße und zeigte ihr  
den Weg, der hinten nachfuhr. Die Frau fagte  
aber: „Nein, ich fuhr nicht mehr, ich laufe lieber.“  
Ich glaube, das Mütterchen hat fich gefürchtet, nach-  
mals den Fahrfein vorzugeben. Ein Glück ift, daß  
foiche Schaffner Ausnahmen find. Ich habe fchon  
fehr oft die Beobachtung gemacht, daß die Fahrgäfte  
in der höflichen Form behandelt wurden. Aber  
fchoben kann es meiner Anfiht nach nicht, wenn die  
Straßenbahnfchaffner das Fahrpersonal immer wie-  
der darauf aufmerksam macht, daß das Personal  
der Fahrgäfte wegen da ift und nicht umgefeyert.  
Ein empörter Fahrgast.

## Strafenfammungen

Vor längerer Zeit war unter den Briefen an die  
*MMZ* ein Artikel über die ungenügend geficherten  
Sammelbüchfen zu finden, der unbedingt Beachtung  
verdiente. Ich hatte angenommen, daß der fehr ernft  
zu nehmende Hinweis genügt, um dem Uebelstand  
für künftige Sammlungen abzuweifen, doch mußte ich  
mich gelegentlich der am 28. Juni feitgefundenen  
Strafenfammlung leider davon überzeugen, daß die  
feitwärtige Anregung offenbar kein Gehör gefunden  
hat, da noch immer hunderttausende Sammel-  
büchfen, aus denen die von der gefeyerten Bevöl-  
kerung geopferten Geldträge mit Beifügung entnom-  
men werden können — von unberufenen Händen natür-  
lich! — für die Strafenfammungen verwendet wer-  
den.

Es ift daher auch nicht verwunderlich, daß vor län-  
gerer Zeit eine Sammlerin — den Ort und die Zu-  
gehörigkeit will ich vorläufig verfehwigen — Beob-  
achtet wurde, als fie den Inhalt der Sammelbüchfe  
recht behende auf ihrem Schoß anhäufte und zählte.  
Wenn derlei Dinge beobachtet werden können, ift es  
fehr wohl begreiflich, daß mancher, der an und für  
fich gerne feine Spardarle für die fozialen Zwecke be-  
tragen möchte, am Ende doch davon Abstand nimmt,  
da er — wohl nicht mit Unrecht — zu der Annahme  
neigen kann, daß das Geld feinem vorgefehenen not-  
wendigen Zweck nicht zugeführt wird. Drum möchte  
auch ich dringend empfehlen, künftige nur foiche Sam-  
melbüchfen zur Verfügung zu ftehen, die unbedingt  
Schutz vor diebifchen Fingern genügtweifen.

## Heberfehte Milchpreife

Während im Ruhrgebiet (Effen) für Pflichtenmilch  
2 Pfennig je Liter bezahlt werden, feht hier der  
Preis für diefelbe Milch auf 2 Pfennig das Liter.  
Es liegt durchaus keine Verantwortung für diesen er-  
heblichen Preisunterschied vor. Ein Milchmann, der  
wegen des niedrigen Preifes zur Rede gefteht wurde,  
erklärte, daß er gern billiger verkaufen würde, er  
dürfte dies aber nicht wegen der Milchzentrale, Heber  
die hier beherrfchenden Zusammenhänge auch unbedingt  
Rückficht gefordert werden. Warum hat die  
Induftrie die Preife wieder erhöht? Während  
von den Angeftellten und Arbeitern gefordert wird,  
daß fie jeden Wechsel und Wohlstand hinnehmen  
glauben man hier jeder fozialen Auffaffung anwider  
nicht nur die Preife hochhalten, fondern fie fogar er-  
höhen zu foßen. Wird es keine Stelle, die hier einmal  
eingreift? Auf demifchen Boden an der fehwizerif-  
chen Grenze fauft man den fchweizerifchen Jander, der auf  
Schmutzgefchwehen aus der Schweiz wieder herüber-  
kommt, billiger als Jander, der von der deutfehen  
Fabrik in den Inlandspreifen in die deutfehen Abfah-  
gebiete geliefert wird. Ein Wirtfchaftler.

## ÖÖG. — Bad Heidelberg

Es ift bei den heutigen Zeitverhältniffen für fo  
manchen eine große Annehmlichkeit, hat irgend ein  
Weldbad aufzufuchen, in anferem benachbarten Hei-  
delberg das Badmühlhofen benutzen zu können. Damit  
das nicht zu untermüßenden Ungelegenheiten der  
ÖÖG ift der Fahrpreis ermäßigt worden. Die Fahrt  
am Bedarf entlang in den bequemen Wagen ift jeden-  
falls recht angenehm und fchon. Nur einen Nachteil  
hat fie und zwar dadurch, daß die Fahrt für die erfte  
Halbftunde gleich bei der Einfahrt in Heidelberg, aus-  
gerechnet den Platz am Schlachthaus gewährt hat.  
Warum gerade dort, ift für viele, befonders aber für  
die Bewohner des Bades, nicht zu verfehen. Außer  
diesem feht dort kaum jemand aus oder ein. Ift es  
für Leute, denen oft das Baden recht fchwer fällt,  
fchon feinesfalls im Winter eine Annehmlichkeit, den  
für fie noch weiten Weg zur Hofbahn, die übrigens  
in Ermangelung zweckmäßiger Einweifeftellen für  
Fremde nur durch Befragen gefunden werden kann,  
bei jedem Wetter zurückzulegen, fo wird es ebenso  
unangenehm empfunden, daß man im Sommer bei  
Eiße oder Regen das Bad erst erreicht, wenn man  
vorher auf dem Weg dahin fchon einmal ein Schwitz-  
bad genommen hat. Ift man fich darüber denn noch  
nicht klar geworden, daß das ein Zufall ift, der  
eindeutlich den Ritten tranfer Badebewohner wenig  
Rechnung trägt, andererseits für den Fremdenverkehr  
der Badesftadt Heidelberg recht unheilvolle Empfeh-  
lung zeitigen kann? Wie man hört, foll diefer Miß-  
ftand fchon wiederholt gerügt worden fein. Wäre es  
denn aber wirklich nicht möglich, eine Bedarf-  
Halbftunde an einer der unmittelbaren zum Bad führen-  
den Seitenftrecken einzurichten? Die Züge fahren doch  
nur bis Rindmühlhofen und haben dort bis zur Rück-  
fahrt nach Mannheim genügend langen Aufenthalt.  
Aufschlüsse werden also nicht vorräumt. Zum mindes-  
ten aber könnte dadurch Mühe gefchaffen werden,  
daß man die Halteftelle vor dem Schlachthaus  
an den genannten Platz verlegt. Ein Aus-  
weg follte fich doch finden laffen. Für eine weitere  
Müßnahme würden die Badegäfte jedenfalls recht  
danfbar fein. Hoffentlich wird man fie auch in Hei-  
delberg nicht verfehen laffen.  
Ein Badegast.

## Ein offenes Wort

Während Millionen Deutfehe teilweise fchon feit  
Jahren arbeitslos find, mit ihren Familien in den  
ärzmtlichen Verhältniffen leben und harben, hat  
man immer noch in der breiten Öffentlichkeit den  
Wut, ungeheure Summen der Betriebigung der  
Sensationsluft und Verberrlichung von Sportveranst-  
altungen, wie fie beifpielsweife der Bogfampf  
Schmelze-Sparten darftellt, zu opfern. Ich meine  
damit die ungeheuren Summen, die beifpielsweife  
gelegentlich dieses Bogfampfes für Rundfunküber-  
tragungen und Telegrafennachrichten usw. ausgegeben  
wurden. Ift diefe dem wirtfchenden Deutschland  
damit gedient, wenn einer feiner Bürger einen  
Weltrekord mit einem Amerikaner aufstellen will?  
Ift bel und die Sportbegeiferung nicht fchon weit  
genug auf die Spitze getrieben? Bedarf es da noch  
der Indentifikation eines fo großen Kulturaktes  
wie des Rundfunks bis in die feilen Morgenstunden  
hinzu? Es fannfeiner aber lo richtig andere he-  
nige Zeit. Ich weiß mich eind mit vielen Tausen-  
den meiner Volksgenoffen, foweit fie fich noch eine  
gefunde Moral bewahrt haben, daß die Sache fo  
nicht weitergehen kann. Wer noch einen fran-  
zen Verantwortungsfühl in fich trägt, muß in  
diesen Stunden, wo es gilt, Deutschlands Reichheit  
zu gewinnen, an anderer als an einen Sieg roher  
pöblicher Begehr. Einzig für Ziele.



Flaschenqualität ist fein!

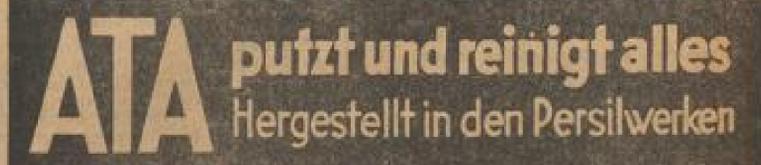
ATA aber im Paket ist die grobe Qualität!

Zur raschen und mühe-  
losen Säuberung aller Ge-  
räte aus Holz, Glas, Metall  
oder Stein ist Ata in der  
praktischen Streufflasche  
die unübertreffliche, spar-  
same Putz- u. Scheuerhilfe.  
Ata eignet sich wegen sei-  
ner besonderen Feinheit und  
Schaumkraft auch zur  
Säuberung schmutzi-  
ger Hände hervorragend.

Wo aber von groben Din-  
gen, wie gußeisernen Pfan-  
nen, Herdplatten, Kübeln  
usw., starker Rost oder  
Schmutz entfernt werden  
sollen, da packt Ata in  
Paket kräftig zu, um Platz  
zu schaffen für hygie-  
nische Frische und  
strahlende Reinheit.

Sparen Sie beim Scheuern und Putzen wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

A 125/32 a



Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's



Berechtigungen

Uebung der Wehrpflichtkompanie Mannheim

Wöchentlich der Bonn geborenen, und dem Stiefvater... (Text continues with details of military training exercises)

Wer von den Männern des Wehrports Kenntnis... (Text continues with information about military personnel and their activities)

Am nächsten Montag früh um 8 Uhr... (Text continues with a notice regarding a meeting or event)

Weg der Wehrpflichtkompanie Mannheim... (Text continues with details of military training exercises)

„Vergemeinschaftete“ der Wehrpflichtkompanie Mannheim... (Text continues with details of military training exercises)

„Wehrpflichtkompanie“ der Wehrpflichtkompanie Mannheim... (Text continues with details of military training exercises)

„Wir hören...“ Mannheim... (Text continues with details of military training exercises)

Die Platz im Rundfunk... (Text continues with details of radio broadcasting)

„Vier Sommer wird geacht“... (Text continues with details of radio broadcasting)

„Das Lied an der Tenne“... (Text continues with details of radio broadcasting)

„Deutsche Oper nach England“... (Text continues with details of radio broadcasting)

„Belieftesten“... (Text continues with details of radio broadcasting)

„DER FAVORIT DES JAHRES 1932“ LAUWAU BLAUPUNKT... (Advertisement for a radio receiver with technical specifications and price)

Allgemeiner Rabat-Sparverein für Mannheim... (Advertisement for a savings and discount association)

Zeugen gesucht... (Advertisement for witnesses in a legal case)

Preisabbau!... (Advertisement for price reduction on various goods)

la. Fettnußkohl III... (Advertisement for a specific product)

Neue Wein- und Mostfässer... (Advertisement for wine and fruit barrels)

Kein über Schweißgeruch... (Advertisement for a product to reduce body odor)

Ziehen Sie es nicht in die Länge... (Advertisement for a product to speed up processes)

Coffeinfrei? Wird Ihnen ein Kaffee als veredelt... (Advertisement for decaffeinated coffee)

Erstklassige bayerische Großbrauerei... (Advertisement for a brewery)

Plisse... (Advertisement for a product)

O M A Reinhefe... (Advertisement for yeast)

Antliche Bekanntmachungen... (Public notices)

Antliche Bekanntmachungen... (Public notices)

Antliche Bekanntmachungen... (Public notices)

Antliche Bekanntmachungen... (Public notices)

Zur Landessynodalwahl... (Advertisement for a church election)

ATE KÜHLSCHRÄNKE... (Advertisement for refrigerators)

ATE KÜHLANLAGEN... (Advertisement for cooling systems)

ATE KÜHLANLAGEN... (Advertisement for cooling systems)

Achtung Amateure... (Advertisement for amateur photographers)

Gardineesparner... (Advertisement for window blinds)

BAUORDNUNG... (Advertisement for a building order)

Lausanne — kein Wendepunkt!

Der 12. Juli 1931 war das fatalste Verfalltag. Mit dem Ausbruch der deutschen...

Lausanne sollte helfen, Lausanne konnte Rettung bringen. Es hätte eine Brücke in die Krise...

Der 6. Juli aber muß nicht enttäuschen. 12 Monate voller Unheil waren anscheinend noch nicht genügend...

Eine „Starnstunde der Menschheit“ fand kleine Weitzer, die nicht in der Lage waren, mit dem Wirtschaftlichen Schwamm über die Tafel zu wischen...

Wenn unsere Delegation davon spricht, daß mit dieser Lösung der Begriff der Reparationen...

Da der Gegenwertwert der Reparationen nach dem Vorkriegsstand nun 33,87 Milliarden Goldmark...

Deutschland ist nicht zahlungsfähig und kann auch in der Zukunft nicht zahlen und jeder Versuch, neue Zahlungen zu erzwingen...

Da wir überzeugt sind, daß wir bei der Lage unserer Wirtschaft nicht zahlen können, ist es unverständlich, wie unsere Delegation eine unumgängliche...

Deutschland kann nicht zahlen, kann auch die Post neuer Schuldverschreibungen nicht auf sich nehmen, denn es ist ganz unmöglich...

Die jährlichen deutschen Ausgaben für Verzinsung und Tilgung der privaten Auslandsschulden werden mit etwa 1,5 Milliarden bedeuert...

Anschluß dieser Überand ersten Vorge, angesichts der großen ungelösten Probleme des internationalen Kapital- und Warenmarktes...

Die Frage der Diskonfsenkung akur?

Wiederherstellung der vollen Reichsbanksouveränität

Berlin, 9. Juli. (Vgl. S. 2.) Mit der nach dem Vertrag von Lausanne erfolgten Position...

Waher nur nach der Bekämpfung des Bankrotts auf eine Wiederherstellung von weniger als 40 v. H. der Währungsstärke...

Wie wir hören, ist man der Frage eines Diskonfsenkung bei der Reichsbank...

Der Sitzung eingehend verhandelt werden wird. Eine zutragende Reinerlöse für die Diskonfsenkung...

Reichsbank nach dem Uffimo

Berlin, 9. Juli. (Vgl. S. 2.) Nach dem Ausbruch der Reichsbank vom 7. Juli 1931...

Die Reichsbanknoten und Reichsbankaktien zusammen sind 100,5 Mill. A. in die Hände der Reichsbank...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing stock prices for Mannheim, Berlin, and Frankfurt. Includes sections for 'Mannheimer Effektenbörse', 'Berliner Börse', 'Frankfurter Börse', and 'Fremdwährungen'. Each section lists various stocks and their current market prices.

Norddeutsche Mehlindustrie AG., Berlin

Überschuldung und Nachweisung aus Aktienziehung für Abschreibungen

Berlin, 9. Juli. (Vgl. S. 2.) In der Vermögensaufstellung wurde der Rückgang der Abschreibungen...

Die Rückstände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 100 auf 940,5 Mill. A. ummindert...

Die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen beträgt 24 v. H. gegen 24 v. H. in der Bilanz.

Wird wieder beibehalten? Ehen der einzigen Moneten nur mitgeteilt worden, daß der Reichsbank...

Die neue Bilanz der Reichsbank vom 7. Juli 1931 ist im Vergleich mit der Bilanz vom 1. September 1930...

Auto-Gesamtabsatz 40-50 v. H. unter 1931

Nach der Zulassungszahl für den Juli im Juli der Zulassungszahl für den Juli...

Der Verkehrswesen-Bericht

Die K. O. des Verkehrsministeriums, Berlin, führt in ihrem Bericht über 1932 aus, daß die Eisenbahn...

In der Statistik und Verkehrsrechnung betragen die Einnahmen aus den Eisenbahnen, Straßen und Verkehrsleistungen...

Die Eisenbahn-Bau- und Betriebsverwaltung hat im Juli 1933...

3 Mrd. RM Schuldentilgung der deutschen Wirtschaft seit Ausbruch der Kreditkrise...

Die tatsächliche Kredittilgung bewegt sich seit in der Kreditkrise...

Da kämpfte Joachim seine Enttäuschung nieder. Es wäre ihm unendlich vorgekommen...

„Im Geheimen“, versicherte Vore versorgt und zeigte zu Joachim...

„Und denken Sie nur, Joachim“, rief Gudrun lachend ein...

„Nun, ich denke, mein Vorkind, wir bleiben zu Hause und erziehen...

oder zurückgekauft als aufgenommen (Rehabilitation). In der Herrichtung der Statistik...

Manheim freundlich Der Inhalt der hiesigen Verhandlungen in Karlsruhe...

Berlin im Verkehr behaftet Die gestern nach endlich vollzogener Einigung in Karlsruhe...

Frankfurt ruhig Nachdem die Kreditkrise aufgrund der materiellen Situation...

Reichsmark, Dollar und Franken ansiehend In den internationalen Devisenmärkten war das...

Berliner Devisen Die gestern nach endlich vollzogener Einigung in Karlsruhe...

Unregelmäßiger Produktionsmarkt Berliner Produktionskräfte vom 9. Juli (Fig. Dr.)...

Reichsmark, Dollar und Franken ansiehend In den internationalen Devisenmärkten war das...

Berliner Devisen Die gestern nach endlich vollzogener Einigung in Karlsruhe...

Reichsmark, Dollar und Franken ansiehend In den internationalen Devisenmärkten war das...

Berliner Devisen Die gestern nach endlich vollzogener Einigung in Karlsruhe...

Unregelmäßiger Produktionsmarkt Berliner Produktionskräfte vom 9. Juli (Fig. Dr.)...

Reichsmark, Dollar und Franken ansiehend In den internationalen Devisenmärkten war das...

Berliner Devisen Die gestern nach endlich vollzogener Einigung in Karlsruhe...

Unregelmäßiger Produktionsmarkt Berliner Produktionskräfte vom 9. Juli (Fig. Dr.)...

Reichsmark, Dollar und Franken ansiehend In den internationalen Devisenmärkten war das...

Berliner Devisen Die gestern nach endlich vollzogener Einigung in Karlsruhe...

Unregelmäßiger Produktionsmarkt Berliner Produktionskräfte vom 9. Juli (Fig. Dr.)...

Reichsmark, Dollar und Franken ansiehend In den internationalen Devisenmärkten war das...

Berliner Devisen Die gestern nach endlich vollzogener Einigung in Karlsruhe...

Unregelmäßiger Produktionsmarkt Berliner Produktionskräfte vom 9. Juli (Fig. Dr.)...

Reichsmark, Dollar und Franken ansiehend In den internationalen Devisenmärkten war das...

Berliner Devisen Die gestern nach endlich vollzogener Einigung in Karlsruhe...

Unregelmäßiger Produktionsmarkt Berliner Produktionskräfte vom 9. Juli (Fig. Dr.)...

Reichsmark, Dollar und Franken ansiehend In den internationalen Devisenmärkten war das...

Berliner Devisen Die gestern nach endlich vollzogener Einigung in Karlsruhe...

Unregelmäßiger Produktionsmarkt Berliner Produktionskräfte vom 9. Juli (Fig. Dr.)...

Reichsmark, Dollar und Franken ansiehend In den internationalen Devisenmärkten war das...

Tageskalender

Nationaltheater: Zum ersten Male „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauss...

Opernhaus: Die Fledermaus, Operette von Johann Strauss...

# Cocktail- Tragödie in der Londoner Society

## Frau Barnes von der Mordanklage freigesprochen, da man ihr glaubte

Von unserem händigen Londoner Vertreter

Der Kochprozess gegen die platinblonde Frau Barnes, eine junge Dame der Gesellschaft, ging unter beispiellosster Anteilnahme der Öffentlichkeit vor sich. Vor dem Gerichtsgelände fand eine große Straßenfeier statt, die in heilen Scharen die Portale zu fürchten verachteten. Die dramatischen Umstände des nächtlichen Mordes an dem Sohn einer reichen Bürgerfamilie erhalten durch die Verlesung der Angeklagten eine besondere sensationelle Färbung. Sylvia Dolores Barnes ist die Tochter eines hochangesehenen Finanzmannes, der nach jahrzehntelanger, ehrenvoller Tätigkeit als Regierungsdirektor geendet worden ist. Die Eltern sind reich und erachtet im Gesellschaftskreis, wo ihre Tochter um Verlobung und Tod ringt. Die zweite Tochter, eine Märtha Damerly, ist ebenfalls im Saal, eine verheiratete, distinguierte Erscheinung. Nicht weit von ihr steht der Bruder des Toten. Von ihm erzählt man einiges über das Opfer der nächtlichen Tragödie.

Michael Stephen war 25 Jahre alt, kamme aus einer guten Familie.

Das es aber fertig gebracht, sich um jede Arbeit zu drücken. Er interessierte sich oberflächlich für Kunst und besah sich gelegentlich mit Redentwürfen, die hauptsächlich den schönen Damen seines Freundeskreises zugutekamen. Er sah gut aus und wurde allgemein verlobt, nicht zuletzt von seiner Mutter, die ihm von Zeit zu Zeit stattliche Beiträge schickte, nachdem der Vater aufgehört hatte, seinen verfallenden Sohn zu unterstützen. Wie Michael keine Tage verbrachte, wird nicht bekannt, von der Dämmerung bis zum Morgenstunden war er jedoch oft gesellener Gast in den smarten Restaurants und Nachtclubs von London.

Zwei höhere Wärtinnen in grau führen die Angeklagte vor. Fünf Wochen Untersuchungshaft haben die Polizei, die der Frau Barnes den Ruf einer Schönheit eingetragen hatte, rasch befristet. Ver-

in die Prachträume von Nr. 21 eintraten. Innen wird getrunken und geländert; ein Pianist aus einem Nachtclub spielt die neuesten Schläger vor; reichende junge Mädchen aus guter Familie lehnen den Ledersessel an die Schenkel fremder Herren. Um halb elf liegt alles wieder aus, und die Gäste eilen mit ihrem Freund Michael Stephen zum Essen ins Café de Paris. Dort kommen die meisten Gäste einander; man plaudert von Tisch zu Tisch. Um mehr unter sich zu sein, sucht man einen Nachtclub auf. Dolores und Michael gehen nach Mitternacht in den „Blauen Engel“, und da es dort noch nicht privat genug ist, zieht in die Garage.

Drei Stunden später erreichen die Nachbarn von dem Räum eines heiligen Streites in der Wohnung der Frau Barnes.

Eine Frauensstimme kreischt: „Einmal oder in ichte dich nieder!“, eine männliche Stimme: „Ich gebe

wegen seiner Zusammenkünfte mit einer anderen Dame wiederholt Eifersuchtsgegronen machte. Weiterhin ist zum Schaden der Frau Barnes bekannt geworden, daß

Er schon zwei Wochen früher einmal auf Stephen geschossen haben soll.

Am 12. Mai, um drei Uhr morgens, wird eine gegenüber wohnende Frau geweckt, wie Dolores in hysterischer Erregung ihren Freund Stephen zur Tür hinauswacht. Die Nachbarin hörte weiter, wie Stephen um Geld bat. Sie ging aus Fenster und sah den jungen Mann aus dem Hause kommen. Gleich darauf erschien Frau Barnes ganz unbekleidet am Schlafzimmerfenster und rief Stephen nach: „Komm nur, John, laß mich zum letzten Mal!“ Damit gab sie einen Revolverstoß auf den fortgehenden Mann ab, der ihn jedoch nicht traf. Diese Aussage ist allerdings nicht anderweitig bestätigt

## Zurchbare Vogelwetter-Katastrophe in Tüssen



Nach auf das malerisch gelegene Städtchen Tüssen im bayerischen Allgäu, das von einem Vogelwetter heimgesucht wurde, wie es in leichter Fehlgelicht in Deutschland noch nie beobachtet wurde. Vogelwetter bis zu einem Alto Gewicht durchdringende starke Schneeflocken und riefen auf den Feldern große Verwüstungen an. Der Schaden ist schwerwiegend noch gar nicht geschätzt.

schon“, dann ein Revolverstoß und der Ruf des Mannes: „Guter Gott, was hast du gemacht!“ Kurz darauf heißt durch die nächtliche Stille der verästelte Ausruf der Frau: „Männchen, Männchen, komme zurück zu mir, ich will alles tun, was du willst!“

Der Vorgang enthält sich Schritt für Schritt aus den Zeugnisaussagen der einladigen Frauen, die in den niedrigen Karrenblöcken der Wilhelmstraße wohnen. Dann sagt der Arzt aus, den Frau Barnes um halb fünf Uhr früh telefonisch herbeirief. Er fand Stephen mit einer Schusswunde in der Brust tot auf dem Treppenaufgang liegen. Eine höhere Revolverpatrone lag neben dem Toten auf der Erde. Die junge Frau war außer sich vor Verzweiflung. Sie warf sich über die Leiche und bedeckte sie mit Kissen. Sie führte und weinte unaußersächlich. Als die Kriminalpolizei eintraf, wurde Frau Barnes so müde, daß sie einen der Beamten ins Gesicht schlug und ihn mit einer Hüt von Schimpfworten überhäufte. Erst als ihre Eltern eintrafen, beruhigte sie sich soweit, daß sie eine Darstellung des Geschehen geben konnte. Sie erklärte, Stephen habe ihr den Revolver, den sie seit langem in der Wohnung verborgen hielt, fortgenommen, da er befürchtete, daß sie Selbstmordabsichten habe. Es sei zu einem Streit um den Besitz der Pistole gekommen, bei dem beide die Hände an der Waffe gehabt hätten. Wüßlich sei der Streit losgegangen. Ob diese Darstellung mit den vorliegenden Tatsachen in Übereinstimmung zu bringen ist, werden erst die Aussagen der Sachverständigen aufklären. Durch zwei besondere Umstände wird aber die Frage der Angeklagten ganz erheblich erschwert. Erstens haben die Nachbarn gehört, wie sie ihrem jungen Freunde

worden. Die Angeklagte selbst erklärt, der junge Stephen sei erst nachts zu ihr gekommen und habe Geld verlangt, das er mit einer anderen Frau im Spielklub ausgab. Ueberhaupt habe sie ihn jahrelang fast vollständig erhalten und sogar seine Spielschulden bezahlt. In jener Nacht habe sie, um Stephen zurückzuhalten, einen Revolverstoß innerhalb der Wohnung abgegeben, damit er gehen sollte, sie habe sich erhängt. Solche kühnen Zwischenfälle waren jedenfalls unter den Liebenden nicht selten; mehrfach hat Dolores sogar telefonisch einen Polizeisten herbeigerufen, um Michael aus ihrer Wohnung werfen zu lassen.

Der Schuß, der den jungen Michael Stephen tötete, hat nicht nur die Schauffeurfrauen in der Wilhelmstraße aus dem Schlaf geweckt. Er hat viel ernste Zweifel über die halboffene Nachtgesellschaft dieses Landes angeregt, die den schwer erwerbenden Besitzern der Häuser in ihrem Vermögensbetrieb verheimlicht. Es wäre natürlich möglich, von der verhältnismäßig kleinen Schicht der Frau Barnes und ihre Freunde angeht, auf die englische Jugend Rückschlüsse zu ziehen. Aber man hat doch in einem anerkannten Augenblick diesen mühen. Wenn hier steht, wird der Schuss noch schärfer. Für eine Stelle wird die junge „Society“ wohl stiller werden, und die Morde, mit der das Volk herumgibt, wird ein wenig verfallen. Einen Augenblick lang ist es nun doch vielen Menschen zum Bewußtsein gekommen, daß der Fall Barnes kein einfacher Entlassungsprozess, sondern ein Warnungsfall ist.

Der Prozess endete, wie bereits gemeldet, mit einem Freispruch der Frau Barnes, da man ihren Angaben Glauben schenkte.

## Ein Tunnel soll Europa mit Afrika verbinden



An der Küste der Halbinsel von Gibraltar.

In besten unmittelbarer Nähe der Kanarischen Inseln liegen während der Fahrt an der Küste von Spanien-Gibraltar liegt. Spanien plant den Bau, um mit seiner afrikanischen Kolonie eine rasche Verbindung herzustellen. Die im Ortsgelände von Gibraltar gelegenen Anlagen sind bereits fertig. Die Vorarbeiten für diese riesige Unternehmung sind bereits in vollem Gange.

## Globetrotter auf allen Bieren

Große Bekanntheit und Ausbreitung herrscht kürzlich auf einer Fahrt bei Hoopstad im Orange-Freistaat. Das einjährige Baby des Besitzers war plötzlich spurlos verschwunden. Der erste Gedanke war, daß das Kind zu Erpressungsversuchen von Abzockern entführt worden sei. Die Polizei wurde verständigt und die ganze Farm alarmiert. Zwölf Helfer jagten schon wenige Minuten nach der Entdeckung der Tat in alle Dimmrichtungen, um die Kinder zu fassen. Aber 24 Stunden vergingen, während derer kein Mensch aus den Feldern gekommen war, ohne daß sich eine Spur oder auch nur der geringste Anhaltspunkt ergeben hätte.

Die Eltern sahen fast verzweifelt auf der Besonda des Dorfes, als plötzlich sich die Galmes des Kornfeldes, das wenige Meter vom Haus begann, trotz der vollkommenen Windstille leise zu bewegen begann. Und noch ehe der Zuschauer, in der Meinung, ein Fuchs schreie sich an seine Blinde hüten konnte, sich verging vor sich hinräufend, plötzlicher das entschwebende Baby auf allen Bieren seinen kleinen Spinnband in Richtung auf die fast erstarren Eltern zu, den Überrest der geliebten Puppe in den Händen haltend und ausstehend doch recht glücklich, nach der eigenwilligen Erziehung den Weg zur Flasche zurückgefunden zu haben.

## Sechs schwarze Bräute des Prinzen von Wales

Vor einigen Tagen feierte König George von England seinen Geburtstag. Zahlreiche Geschenke aus allen Teilen des britischen Weltreiches sind aus diesem Anlaß im Buckingham-Palais eingetroffen. Nach alter Tradition werden an diesem Tage nicht nur der König, sondern gleichfalls die Königin und die Mitglieder des königlichen Hauses bedacht. Die Zahl der Geschenke, die für den populären Prinzen von Wales eingelaufen sind, war besonders groß. Die englische Presse berichtet bei dieser Gelegenheit über verschiedene Fälle, bei denen Prinz von Wales durch die ihm zugekommenen Gaben in größte Verlegenheit veretzt worden war.

Während seiner letzten Reise durch Afrika erhielt der Prinz von einem Regimentsmitglied sechs junge südländische Regimentsmädchen zum Geschenk. Die schwarzen Schönen wurden unter Vorbehalt in das Lager des Prinzen geleitet. In seinem Begleiterschreiben gab der Regimentsführer seiner aufrichtigen Hoffnung Ausdruck, daß der Sohn des weißen Herrschers der Engländer an den sechs Mädchen recht viel Gefallen finden möge. Der Prinz von Wales hand vor einem schwierigen Problem. Die Ablehnung des eigenartigen Geschenke hätte eine schwere Beleidigung des Regimentsführers bedeutet. Nach kurzer Überlegung entschloß sich der Thron-

## Miss Züffel 1932



Franklin Kerlan, Galt Hansen, die zur diesjährigen Schönheitskönigin der Züffel gewählt wurde. Die Königin Herrscherin ihres Landes, die erst 18 Jahre alt ist, wird demnächst nach Brüssel fahren, um dort an der internationalen Schönheitskonferenz teilzunehmen.

folger, dem schwarzen König gegenüber Ehrlich zu gelassen, daß es in seinem Lande als unannehmliche Regel gelte, nur eine Frau sein eigen zu nennen. Da aber alle sechs Mädchen schön und anständig waren, so konnte er es nicht auf sich nehmen, eine unter den schwarzen Schönheiten zu wählen, ohne die anderen zu verletzen. Er bedachte die Mädchen und schickte sie zurück. In seiner Freude wurde seine Erklärung von dem Gemüthlich noch gewürdigt.

Als der Prinz in Dar-es-Salaam war, entließ er eine Engländerin, um ihrer Bewunderung dem Prinzen gegenüber Ausdruck zu verleihen, um einen lebenden Panther zum Geschenk zu machen. Sie erlitten während des Empfangs der britischen Kolonie von Dar-es-Salaam vor dem Prinzen mit dem gefährlichen Tier an der Seite. Sie glaubte, ihm mit diesem Geschenk eine große Freude zu bereiten. In ihrer Enttäuschung sagte der Prinz: „Wenn Sie es gut mit mir meinen, führen Sie ihr liebliches Köbchen nach Hause zurück.“

## Der Hund als Lebendretter

Ein großer Schäferhund verbrachte kürzliche Tage in Wilm ein Unglück. Ein zweijähriges Kind hatte sich in einem unbemerkten Augenblick, während seine Mutter mit einer Bekannten sprach, unbewacht entfernt und war auf den Bahndamm der Straße geraten. Die Straßenbahn näherte sich bereits und zwei Kraftwagen folgten vorüber.

Die Gefahr war in bedrohliche Nähe gerückt, da langsam der acht Jahre alte Schifferhund der Eltern des Kindes heran, packte den Kleinen am Kragenband und zerriß ihn energig auf dem Boden bis an den Rand des Bahndammes, wo die erlösende Mutter das Kind in Empfang nahm. Der Hund lag dann das Kind nicht mehr aus den Augen.

## Begrüßung der Ozeanflieger durch Hauptmann Köhl



Nach der Landung der amerikanischen Flieger auf dem Flughafen in Berlin-Tempelhof. Mittig: Kapitän Köhl, der sich zur Begrüßung eingefunden hatte.

Die beiden Amerikaner haben mit 200 Stundenkilometer Geschwindigkeit den Ozean überquert und waren dann in Berlin zu einem dreitägigen Aufenthalt gelandet. Sie befinden sich auf dem Weiterflug nach Australien.

Schwanden ist mit den Dausermellen der Wangen aus dem unheimlichen gelben Dorn; immer liegen die Lider auf den kumpfen Augen. Ohne Feder und Klänge wird das Gesicht verleiht und schwammig. An die Stelle des kumpfen Temperaments ist das gefährliche Faden der Heberie getreten. Die rindum stehenden Freunde hatten riefen auf die Angeklagte. Ist es möglich, daß so dicht unter dem farbigen Rauch ihres amüßigen Lebens, so dicht unter dem frohlichen Treiben der Nachtclubs und Kollidars die dumpfe Gemeinheit liegt?

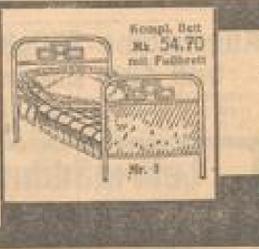
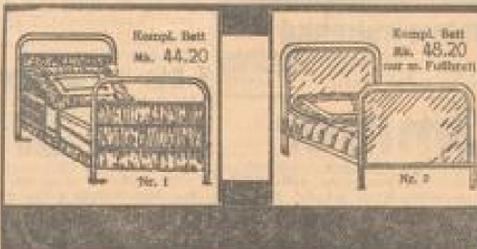
Das macht den Fall Barnes so interessant, daß er einen Einblick in das Leben der eleganten Jugend gewährt, die ausschließlich die kostspieligen Tanzlokale des Londoner Weltens füllt.

Oh genug habe ich selbst einen Abend unter solchen jungen Engländern verbracht.

Cocktails in einem verschwenderisch ausgestatteten Meiner, Dinner im Café de Paris und Tanz in der „Blauen Valerine“ oder im „Goldspiel“. Man nennt und kennt sich nur beim Vornamen, man trinkt und lacht, als wenn man die Welt untergeben hätte, und wenn man beim Morgenstunden mit schwerem Kopf nach Hause pilgert, ist nur der horror vuca übrig geblieben. So war es auch in dem ersten Teil jener Nacht. Dreißig junge Leute fanden sich in der luxuriös umgedeckten Garage ein, die Frau Barnes, wie es sehr Mode ist, zur Wohnung hielt. Der Wirt, ein Amerikaner, ist unbekannter Herkunft in Amerika. In der stillen Gasse zwischen die Klauentiere pflegend ihre Wagen. Sie klammern sich nicht um die eleganten Herren und Damen, die durch den dunklen Eingang



Standesamtliche Nachrichten



Komplette Betten. Diese Betten bestehen aus: Bettteile, 4 teil. Wollmatratze, 1 Deckbett und 1 Kissen.

Betten-Buchdahl Mannheim, P 4, 12

Photo-Arbeiten

sorgfältig und beste Ausführung. Fachmänn. Beratung in allen Fragen.

o 2,9 Cartharius

Nähmaschinen



kaufen Sie am besten im Fachgeschäft von Seb. Rosenberger, Mannheim C 3, 20. Telefon 27944 C 3, 20

Wenn Haarausfall

Schuppen, fettiges oder trockenes raues Haar, lichte, kahle Stellen sind Zeichen, so ist eine Haaruntersuchung für Sie notwendig.

Mode-Salon

Lotte Sager Damen-Kleider nach Maß

MANNHEIM, O 7, 10. Fernsprecher Nr. 23510

Graphologie

Ab 21. Juli für längere Zeit vorverleibt. R. Dittkus, Psychologe, Astrologie, Besprechung 1-4.

Sekt Hausmarke „Trocken“

Flasche einschließlich Steuer... RM. 3,-. Vielfach vorzüglicher, sehr behaglicher Sekt.

Familien-Drucksachen jeder Art

Liefert musterartig, schnell und preiswert. Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H.

Verfindete:

Jan.-Juli 1932. Rupprecht Ludwig Kern - Celina Müller. Schmidt Ferdinand Grimm - Rosalia RMez.

Geborene:

Jan. 1930. Eidieler Maria Schaeff 1 E. Friedr. Wilhelm. Schmidmeier Maria Hubmann 1 E. Karlmann.

Gestorbene:

Jan. 1932. Seb. prof. Negl Dr. Isidor Hilford. Hartmann Dr. Heidegger, H. U. H. Wimmer des Hofrats.

Getraute:

Jan.-Juli 1932. Schneider Hermann Heide - Elisabeth Schür. Reichmannhuber Eugen Dautler - Emma Reised.

ZÄHNE!

Geldwert, 20 km. Mk. Behandlung... Kompl. Ober- u. Unterk., 14 Zähne... 4 13,-. 1 kompl. Ober- u. Unterk., 14 Zähne... 4 33,-.



Ferdinand Scheer. Tel. 31224 MANNHEIM Holzstraße 9. Bettfedernreinigung mit neuzeitl. Einrichtung.

Zu herabgesetzten Preisen

erhalten Sie in B 7, 4. Küchen, 4teil., echt Pflanzholz v. Mk. 120 an.

Werbe-Woche

für Maß-Kleidung aus La Stoffen und Zutaten, sowie bester Verarbeitung von Mk. 78,- bis Mk. 115,-.

Interessante Lichtbilder-Vorträge

Eintritt freil für Damen. Graziano - Schwester Charlotte. Die von Dr. med. G. Worms geführte Spezialklinik der Thalysa Werke in Leipzig.

Beginn nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr. Montag, den 11. Juli 1932. Casino-Gesellschaft, R 1

Direkt ab Fabrik daher besonders billig. Hausuhren von RM. 30,- an. Taschuhren... 30,- an. Wanduhren... 15,- an.

Kegelebahn. Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Sonntag freil. 48 Pf. Eoslin, N 7, 1.

Dr. med. Clementine von Heyden. C 1, 16, 1 Tages-, Halbtagesklinik. Fernruf 246 17.

Mein Büro befindet sich ab 1. Juli ds. Js. in M 3, 7.

Dipl.-Kfm. Dr. H. Wogner. Steuer- und Wirtschaftsberatung. N 3, 7. Tel. 30513

Rosengurke. besterleite Gurken. in großer, wohlgeschmackvoller Auswahl.



Bruchleidende! Reform-Kugelgelenk-Bandage. Bei Rheuma, Gicht, Osteoarthritis, Gelenksentzündungen, Frakturen, Luxationen, Dislokationen.

Marken-Auto-Benzin die beste. Qualität 20 Pf. und noch Mengenrabatt. Benzol-Benzin 35 Pf. 1 und noch Mengenrabatt.

Die weltgewandte Dame auf Reisen

Sie kehrt sie müde und abgeplumpft von einer Reise zurück. Wie verhalten Sie sich? Sie tragen Camelia! Die Reform-Damenbinde „Camelia“ ist in allen Städten, Kurorten etc. erhältlich.





Vermietungen

Heirat

Einfamilien-Haus
Hendelsheim, 7 Zimmer, 3 Bader...

Gutgehende Bäckerei
mit 20 Baum in verkehrstuniger Lage...

Bäckerei, Konditorei, Café
an wichtiger Bushaltestelle...

Sofort vermietbar!
1. herrliche Kellereigebäude...

2 helle trockene Räume
ca. 20 qm, 2. und 3. Stock...

Großer Laden am Markt
mit Lagerraum, Keller und Hof...

Laden mit 3 Zimmer Küche
gerne als Wagenschuppen oder Hof...

Großer Laden mit Nebenraum
höher gut einpfundig besterhandelt...

3 Zimmer - Wohnung
mit Hof u. Bad, per 1. Okt. zu vermieten...

Metzgerei
(6 Staben) zu vermieten.

Lager, Werkstatt- und Büro-Räumlichkeiten
ca. 300-400 qm, in besten Verhältnisse...

3 schöne Büro - Räume
Nähe Wasserturm

0 7 8 Heidelbergerstr.
12 Zimmer-Wohnung mit Zubehör...

5 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.

7-9 Zimmer - Wohnung
u. Zubehör, Zentralheizung...

Sofort od. auf 1. Oktober zu vermieten:
P 7 24 (Heidelbergerstr.): 7 Zimmer...

Sonnige 6-7 Zimmer-Wohnung
mit Zentralh., Waschtisch-Haube...

C 7 6 11 - 5-7 Zimmer-Wohnung
höherwertig zu vermieten.

L 14 18 - 7 Zimmer-Wohnung
höherwertig zu vermieten.

7 Zimmer - Wohnung
in toller Lage, mit Zentralh. etc.

7 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, 3 Z., Pflanz-Küchen...

Siebenzimmerwohnung
2 Treppen, herrschaftl., mit reichlichem...

Tattersallstr. 43, neben Parkhotel
10000

Luisenring 23 (Luisenapotheke) III St.
Schöne 7 Zimmer-Wohnung...

Friedrichsplatz 16
Herrschaftl. 7 Z. - Wohnung...

12 gegenüber dem Pragerhof
herrschaftl. 6 Zimmerwohnung...

B 6, 30/31, gegenüber Friedrichspark
sehr schöne 7 Zimmerwohnung...

6, 30/31, gegenüber Friedrichspark
sehr schöne 6 Zimmerwohnung...

geräumiger Laden
mit 2 Schaufenstern u. angeschlossenem...

6 Zimmerwohnung
am Marktplatz

6 Zimmer - Wohnung
in M 1, 46, 3 Treppen, Preis M 415...

6 Zimmer - Wohnung
in M 1, 46, 3 Treppen, Preis M 415...

2 Zimmer - Wohnung
in M 1, 46, 3 Treppen, Preis M 415...

4 oder 5 Zimmer-Wohnung
1 Z. Küche, Bad, Wasz. etc.

5 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.

Einfamilienhaus
6-Zimmer-Wohnung...

Schöne 5 Z. - Wohnung
mit Hof u. Bader, Zentralheizung...

Schöne 5 Z. - Wohnung
mit Hof u. Bader, Zentralheizung...

4 Zimmer - Wohnung
(Stadtpark) mit Hof, Speisek., Wasz.

4 Zimmer - Wohnung
schön, groß, herrschaftl.

4 Zimmer - Wohnung
mit Hof, 3. Stock, per 1. August...

Sonnige 4 Zimmer - Wohnung
(Stadtpark) mit Hof, Speisek., Wasz.

4 Zimmer - Wohnung
schön, groß, herrschaftl.

Sonnige 4 Zimmer-Wohnung
mit Hof, in toller Lage...

Oststadt (Haydnstr. 8)
Wohnung 4 Zimmer, herrschaftl. mit...

Schöne 4 Zimmer-Wohnung
2. Stock, mit Hof und Zubehör...

schöne sonnige Wohnung
2. Stock, 4 Zimmer mit Hof...

Waldpark-Pfalzplatz
3 u. 4 Zimmerwohnungen

4 Zimmer-Wohnung
Hohe Theater, 0 3, per sofort oder...

D 4, 5, 4 Zimmerwohnung
auf 1. St., voll, früher zu vermieten...

3-4 Zimmer-Wohnung
am Parkplatz, herrschaftl. zu vermieten...

3 Zimmer, Küche, Bad
am Berg, U 4 23, II, voll, od. per...

3 Zimmerwohnung
große Diele, einzeln, Hof, 3 Bader...

Schöne große 3 Zimmerwohnung
mit Hof, Diele und allem Zubehör...

3 Zimmerwohnung
100m u. geräumig, mit Hof, in schön...

Nähe Parkring, 3 Zimmer, Küche
Hendelsheim, zu vermieten, Preis 300...

Schöne 3 Zim. - Wohnung
mit Hof, Hof, etc., per 1. August...

Herrschaftl. 3 Zimmer - Wohnung
Hof, Hof, etc., per 1. August...

2 Zimmer - Wohnung
mit Hof, Speisek., etc., herrschaftl....

Schöne 2 Zimmerwohnung
Hof, Hof, etc., per 1. August...

Möblierte Wohnung
2-3 Zimmer mit Hof und Hof in toller...

Schönes, eleg. Zimmer
mit Hof, Hof, etc., per 1. August...

Klein. Haus, 1 4 u
7 Zimmer u. Hof...

Partierre-Büros:
3 Räume u. 3 Räume...

Qu 5 15: Laden
1 u. 2 Schaufenst. etc.

helle Partierre-Büros
1 u. 2 Räume u. 2 Räume...

Sep. Partierre-Raum
als Werkstatt, Büro, etc.

3 Zimmer - Wohnung
mit Hof, Hof, etc., per 1. August...

2 Zimmer und Küche
1 Z., per 1. 8. 39 an...

8 5, 14, 3. Stock:
5 Zimmer

5 Zimmer
mit Hof, Hof, etc., per 1. August...

2 Zimmer und Küche
1 Z., per 1. 8. 39 an...

5 Zimmer-
Wohnung
in toller Lage...

20 Zimmerwohnung
mit Hof, Hof, etc., per 1. August...

Groß. leeres Zimmer
in toller Lage...

4-5 große Zimmer
für alle erdenklichen...

Kunststraße!
4 Zimmerwohnungen...

S 4 Nr. 23-24:
3 Zimmer - Wohnung...

4 Zimmer - Wohnung
in toller Lage...

4 Zimmerwohnungen
in toller Lage...

4 Zimmer - Wohnung
in toller Lage...

Schleier, Ende 30, mit etwas Vermögen...

Unsere Erfolge beweisen,
daß die individuelle Behandlung...

D. E. B. Mannheim, N 4, 1
die gute heimliche Heilung...

Unserer Erfolge beweisen,
daß die individuelle Behandlung...

Einheirat
Beruht nicht erst, Diätet. Überwacht...

Lebenskamerad
Die Mittel zur Gründung eines heiligh...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Heirat
Well. Schriftl. unter A M 82 an die...

Kleine Anzeigen in der N.M.Z - der große Erfolg!

MARCHIVUM

